

Der neue polnische Ministerpräsident? Oberst Pryktor (Auf dem Bilde links neben Piłsudski)

DANZIGER

# Volkstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus 6 / Postfachkonto: Danzig 2245 / Fernsprechamt: 6 bis 8 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51, von 8 Uhr abends: Schriftleitung 242 98, Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97, / Bezugspreis monatlich 3,20 G, wöchentlich 0,80 G; in Deutschland 3,70 Goldmark, durch die Post 3,30 G monatlich, für Sommerheften 5 Stk. 16,00 G, für die 100seitige Beilage 0,40 G, Reichsweite 2,00 G, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark, / Abonnements- u. Inseratenverträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

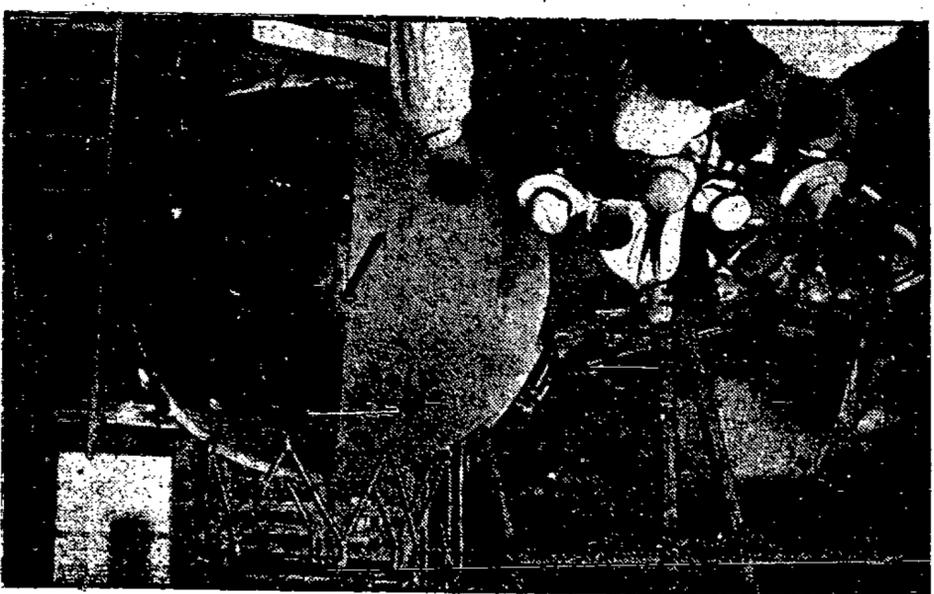
22. Jahrgang Mittwoch, den 27. Mai 1931 Nummer 120

## Der Start Professor Piccards

# Zum Stratosphärenflug aufgestiegen

Heute früh in Augsburg — Man will 16000 Meter steigen

Am heutigen Mittwochsfrüh wurde der wiederholt verhöbener sensationelle Aufstieg des schweizerischen Professors Piccard zur Fahrt in die Stratosphäre festgesetzt. Punkt 4 Uhr stieg der fühne Forscher mit seinem Assistenten Dr. Ripper in einem eigens für diesen Zweck konstruierten Ballon auf dem Gelände der Augsburger Ballonfabrik Niedinger auf, um in die bis heute unerforschten Regionen vorzudringen. Trotz der bis zum letzten Tage geübten Geheimhaltung, hatten sich viele Hundert Menschen eingefunden, um Zeuge des bedeutenden Momentes zu sein. Die fähnen Piloten erhoffen von ihrer Fahrt außerordentlich wichtige wissenschaftliche Entdeckungen.



Prof. Piccard (im Vordergrund in weißer Jacke) bei der Übernahme des Ballons in der Augsburger Fabrik. In der Mitte die Augsburger Ballongondel.

Punkt 4 Uhr stiegen die letzten Ballonsteile und trotz der verhältnismäßig schweren Last der Aluminiumgondel stieg der nur zum achten Teil seines Fassungsvermögens mit Wasserstoff gefüllte Ballon beinahe senkrecht in die Höhe. Er wurde dann langsam nach Südwesten abgedrückt. In der Gondel sind 4 Apparate mit Messungsinstrumenten, u. a. zur Erforschung der Gammastrahlen und der Potentialdifferenz, eingebaut. Außerdem wurden 400 Kilogramm Bleifasern als Ballast und drei Fallschirme sowie die für die Atmung der Passanten notwendigen Sauerstoffflaschen mitgenommen. Die mutigen Forscher rechnen mit einer Flugdauer von etwa 7 Stunden und wollen bereits 3 1/2 bis 4 Stunden nach dem Aufstieg das gewünschte Ziel, die

Stratosphäre, in Höhe von 16000 Metern, erreichen. Es wird mit einer Landung in dem baltisch-schweizerischen Grenzgebiet gerechnet. Das fühne Unternehmen wird durch eine belgische wissenschaftliche Gesellschaft finanziert. In 7000 Meter Höhe Bis 7.30 Uhr, also 3 1/2 Stunden nach dem Aufstieg, war Professor Piccards Ballon dem unbewaffneten Auge am Lichtbewegten Horizont noch deutlich sichtbar. Dann entschwand er den Blicken. Der Ballon hat seine Richtung von Südosten nach Süden geändert. Man schätzt die gegenwärtige Entfernung des Ballons vom Startplatz auf etwa 100 Kilometer und die Höhe auf 7000 bis 8000 Meter.

## Um die Sanierung der Reichsfinanzen

# Beschäftigungssteuer zugunsten der Arbeitslosen?

Von Beamten und Angestellten zu erheben — Abschaffung der Krisenunterstützung?

Die Reichsregierung beabsichtigt, wie der „Pressebericht der Zentrumspartei“ mitteilt, von der Sparermächtigung des Reichstages in der Form Gebrauch zu machen, daß sie an dem Etat insgesamt Ausgaben in Höhe von 200 Millionen Mark freisetzt. Davon sollen 50 Millionen Mark auf den Etat des Reichswehrministeriums entfallen. Von welcher finanziellen Auswirkung die Pläne der Regierung zur Reform der Arbeitslosenversicherung sind, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen. Die Art dieser Reform umschreibt der „Pressebericht der Zentrumspartei“ wie folgt: Obwohl das Gutachten der Brauns-Kommission noch nicht vorliegt, hat man doch über einen Vorschlag schon ernstlich beraten, der dahin geht, die Krisen- und Wohlfahrtsunterstützung zu vereinheitlichen, dafür die Gemeinden entsprechend zu finanzieren. Das würde eine Erweiterung der Bedürftigkeitsprüfung bringen, mit anderen Worten, die Prüfung wäre dann schon vorzunehmen, wenn der Arbeitslose aus der eigentlichen Arbeitslosenversicherung herauskommt und nicht erst beim Uebergang von der Krisen- zur Wohlfahrtsfürsorge. Man errechnet hier größere Ersparnisse. Schließlich soll eine Neuordnung der Unterstützung der Saisonarbeiter etwa derart erfolgen, daß die Sätze denen der Krisenfürsorge angepaßt werden. Ebenso spricht man davon, daß für den Fall, daß soziale Härten vermieden werden, und ein ausreichender Verdienst da ist, in den leichtesten Fällen auch die Kriegsrenten eine Kürzung erfahren sollen. Inwiefern die Regierung die Länder durch die neue Notverordnung zu ähnlichen Maßnahmen zwingen will, wie sie von ihr für das Reich beabsichtigt sind, läßt sich zur Zeit noch nicht sagen. Ueberhaupt scheint man hinsichtlich der neuen Notverordnung über die allgemeinen Grundzüge noch nicht hinausgekommen zu sein. Außer einer

Mit der Veröffentlichung der neuen Notverordnung ist nicht vor der Abreise des Reichsfinanziers und Reichsaußenministers nach Chequers zu rechnen. Die zur Zeit in Regierungskreisen zum Zwecke der Sanierung des Reichsetats zur Erörterung stehende Beschäftigungssteuer, von der alle in Arbeit stehenden Angestellten und Beamten erfaßt werden sollen, ist in der Form beabsichtigt, daß die untersten Gehaltsgruppen 4 Prozent ihrer Einkünfte und die obersten 10-12 Prozent zur Unterstützung der Arbeitslosen zur Verfügung stellen. Der Vorstand des Deutschen Beamtenbundes erklärte am Dienstagabend im Verlaufe eines Presseempfanges, daß er aus wirtschaftlichen und politischen Gründen jede weitere Gehaltskürzung ablehnen müsse. Als Weg einer Redung des Reichsdefizits beschwor er jedoch eine allgemeine Abgabe der in Beschäftigung befindlichen Personen zugunsten der Arbeitslosen.

## Sowjet-U-Boot in der Ostsee gesunken

Übungsversuche eingeleitet. Aus Riga wird gemeldet: Das U-Boot IX der baltischen Sowjetflotte ist am Dienstagmorgen während eines Manövers aus bisher unbekanntem Grund gesunken. Sofort wurden zwei Flugzeuge entsandt, um die Lage des U-Bootes festzustellen. Diese Aktion war von Erfolg begleitet, so daß zwei Hilfschiffe an die Unfallstelle entsandt wurden, um das gesunkene Schiff zu heben.

## Um Bullerjahn's Haftentlassung

Kein Recht zum Strafvollzug. Dr. Kurt Rosenfeld, der Verteidiger Bullerjahn's, dessen umstrittener Landesverratsfall demnächst in einem Wiederaufnahmeverfahren Klärung finden soll, hat neuerdings in einem Schreiben an Staatssekretär Dr. Joel im Reichsjustizministerium geltend gemacht, daß der seelische und körperliche Zustand Bullerjahn's äußerst schlecht sei. Seine Gesundheit gerate immer mehr in Verfall. Er sei absolut unfähig. Außerdem legt Rosenfeld in dem Schreiben dar, daß Haftentlassung auch aus prinzipiellen Gründen erfolgen müsse. Ein Urteil dürfe nicht vollstreckt werden, dessen Richtigkeit nicht über allen Zweifel erhaben sei. Das Reichsgericht habe durch seinen Entschluß zum Wiederaufnahmeverfahren zu erkennen gegeben, daß es Zweifel an der Korrektheit des Urteils hege.

## Die Pflicht zum Volksaufstand

Debatte über die Kriegsverhinderung auf dem Parteitag der französischen Sozialisten. Der Kongreß der französischen Sozialisten setzte am Dienstag die Debatte über die Landesverteidigung und Abrüstung fort. Abg. Docquin erklärte, das wirksamste Mittel gegen den Krieg sei der Generalstreik und ein allgemeiner Volksaufstand. Die Ursache aller Kriege sei die Genußsucht der Schwerindustrie, deshalb verlangte die Sozialisten die allgemeine und gleichzeitige Abrüstung. Abg. Bernard-Ferron, einer der sieben Parlamentarier, die bei der Zolldebatte für die Regierung gestimmt haben, verlangte, daß dem Völkerbund eine internationale Streitmacht zur Verfügung gestellt und die fakultative Schiedsgerichtsklausel in eine obligatorische umgewandelt werde. Der Delegierte Le Bail wandte sich gegen die These Paul-Boncour's von einer internationalen Armee. Die Abrüstungsfrage beherrschte das Problem der Landesverteidigung und müsse den Mittelpunkt der Entschlüsse des Parteikonferenzen bilden. Leon Blum versuchte in einer langen Rede die verschiedenen in der Debatte zur Aussprache gekommenen Thesen zu versöhnen und auf einen Generalnamen zu bringen. Er stellte fest, daß kein einziger Redner nachgewiesen habe, daß der Internationalismus zu einer Einschränkung der nationalen Idee führe. Der Punkt, über den sich alle Sozialisten einig seien, sei, daß sie den Krieg um keinen Preis wollen, und daß sie ihn mit allen Mitteln bekämpfen.

Einigkeit sei nur nicht über die Mittel vorhanden, mit denen er zu bekämpfen sei. Diese Meinungsverschiedenheiten seien aber nicht so groß, wie sie verschiedene Redner dargestellt hätten. Wenn die Regierung sich in einen Konflikt einlasse, ohne nicht alle Verfügungsmittel erschöpft zu haben, dann sei es die Pflicht der Sozialisten, den Volksaufstand zu organisieren. Frankreich könne durch seine Abrüstung eine allgemeine Abrüstung herbeiführen. Der endgültige Friede könne aber nur durch den Triumph des Sozialismus gesichert werden. Die Rede Leon Blums wurde vom Kongreß mit großem Beifall aufgenommen. Am Schluß der Sitzung wurde zur Formulierung einer Entschlüsse über die Abrüstungsfrage eine aus 38 Mitgliedern und 12 Stellvertretern bestehende Kommission gewählt, in der alle Richtungen vertreten sind. Die Kommission wird am Mittwochvormittag zusammentreten und der nächsten Vollversammlung des Kongresses, die am Nachmittag stattfindet, das Ergebnis ihrer Beratungen unterbreiten.

# Das polnische Kabinett zurückgetreten

Slawek geht und Pryktor kommt — Kein Wechsel zum Besseren

Das Gesamtkabinett Slawek hat am Dienstag nach einer geheimen Sitzung keine Demission eingereicht, die auch in den letzten Abendstunden vom Staatspräsidenten angenommen wurde. Die Ernennung des neuen Ministerpräsidenten ist noch nicht erfolgt, doch wird als früherer Kandidat der bisherige Handelsminister Oberst Pryktor genannt, der im vorigen Kabinett als Arbeitsminister fungierte und mit großem Geschick den Sozialversicherungsanstalten in Polen ihre Selbstverwaltungsrechte entzogen hatte. Selbstverständlich bedeutet die gegenwärtige Konfor-

mung des Kabinetts lediglich einen Personalwechsel, keineswegs aber einen politischen Kurswechsel des Piłsudski-Regimes. Als Grund für den Kabinettswechsel wird von Regierungskreisen angegeben, daß Ministerpräsident Slawek keine Aufgaben erfüllt habe. Diese Aufgaben bestanden in der Zurückweisung der Angriffe der Opposition hinsichtlich des Streikgesetzes und der ostgalizischen sogenannten Betriebskassen. Der bisherige Ministerpräsident, Oberst Slawek, soll wieder die Leitung der parlamentarischen Fraktion des Regierungslagers übernehmen.

„Beschäftigungssteuer“ von der alle Beamten und Angestellten erfaßt werden sollen, steht neuerdings noch die Verhinderung der Zuckersteuer im Vordergrund der Erörterungen. Außerdem ist die Erhöhung der Beiträge der Arbeitslosenversicherung um 1 Prozent in Aussicht genommen.



Noch ein Gespräch in Genf:

# Ziehm ohrfeigt die Nazis

„Minderjährige und ungebildete Leute“ — Henderfon war höflicher

Der Präsident des Danziger Senats hat, wie das Conti-Büro mitteilt, in Genf eine Unterredung mit dem englischen Außenminister Henderson gehabt, der sich auf der Ratstagung bekanntlich scharf gegen nationalistische Provokationen auf Danziger Gebiet ausdrückte. Diese Unterredung ist außerordentlich interessant, da Ziehm anscheinend aus seinem Herzen keine Mordgrube gemacht und sich recht offen über die Stützen der Danziger Regierung, die Nazis, geäußert hat.

Dr. Ziehm ging nach dem Bericht des Conti-Büros, davon aus, daß es sich bei den von Polen vorgebrachten Klagen wegen angeblich ungenügenden Schutzes der polnischen Staatsangehörigen in Danzig ausschließlich um Bagatellen handelt.

um Schlägereien und Streitigkeiten zwischen Minderjährigen, ungebildeten Leuten, wie sie überall in der Welt, besonders in Hafenstädten, täglich zwischen den verchiedensten Nationen vorkommen.

Er hob die Tendenz hervor, die nach der Ueberzeugung aller Danziger Stellen Polen zu seiner Beschwerde geführt hat. Offensichtlich sei es Polen darum zu tun, sowohl in eigenen Lande als auch außerhalb gegen Danzig Stimmung zu machen, Danzig ins Unrecht zu setzen und sich selber die Legitimation zu geben, seine eigenen Rechte in Danzig über das, was bei Versailles erhalten hat, hinaus zu erweitern. Dr. Ziehm erkannte an, daß der Bericht des Grafen Gravena die tatsächlichen Vorgänge äußerst objektiv und unparteiisch darstellt. Er legte seinerseits auf folgende Feststellungen Gewicht:

1. Das Verhalten der Danziger Behörden ist einwandfrei und entspricht den Gesetzen;
2. es ist unrichtig, daß die Polen in Danzig des Schutzes der Behörden entbehren; im Gegenteil, kein Pole ist an der Ausübung seiner Tätigkeit in Danzig behindert, wenn er die Gesetze des Landes beachtet. Beweis ist, daß 30.000 Polen in Danzig in Dienst und Lohn stehen, obwohl in Danzig über 20.000 Erwerbslose sich befinden;
3. Polen ist niemals in Danzig an der Ausübung seiner ihm durch die Verträge gegebenen Rechte in bezug auf den freien Zugang zum Meere gehindert worden;
4. die Danziger Bevölkerung hat namentlich auch in letzter Zeit eine große Ruhe und Selbstbeherrschung gezeigt;
5. aber die Stimmung der polnischen Bevölkerung gegen Danzig ist künstlich in einer Weise aufgeweckt, die das Schlimmste befürchten läßt.

Ziehm wies weiter darauf hin, welche Gefahren aus dieser Agitation

nicht nur für die gegenseitigen Beziehungen zwischen Danzig und Polen, sondern auch in den Verhältnissen Osteuropas überhaupt entstehen können.

Das Erscheinen polnischer Truppen in Danzig würde insbesondere eine äußerst bedenkliche und gefährliche Maßnahme sein. Die Danziger Bevölkerung, die sonst ruhig und besonnen ist, würde in diesem Falle im Gefühl des ihr dadurch zugefügten Unrechts in die Stimmung eines Aufstandes kommen, und es würden dadurch Verwicklungen entstehen, die nicht zu übersehen sind, und für die die Regierung die Verantwortung abgeben müßte. Danzig ist, so erklärte Dr. Ziehm, immer bereit gewesen, seine vertragsmäßigen Verpflichtungen gegenüber Polen zu erfüllen, und hat dies in 10 Jahren bewiesen.

In dem weiteren Verlauf des Gesprächs bemerkte Dr. Ziehm, daß auch die Danziger Sozialdemokratie mit ihren Bemühungen um eine Verständigung mit Polen keinen Erfolg gehabt habe. (Wobei allerdings nicht verschwiegen werden darf, daß in der Regierung, zeit der Danziger Sozialdemokratie sich Polen nicht eine derartige Politik leistete, wie die polnische Regierung sie jetzt unter der Herrschaft der Reaktion in Danzig anwenden zu können glaubt. D. Red.) Es sei in Danzig zur Kenntnis gelangt und wird durch die polnische Presse bestätigt, daß Polen den vorliegenden Bericht des Oberkommissars und die Behandlung vor dem Völkerbundsrat dazu benutzen will,

um auf irgendeine Weise eine Einschränkung oder eine Kontrolle der Danziger Verwaltung zu erreichen.

Dies würde durch keine Bestimmung des Versailler Vertrages oder anderer Verträge zu rechtfertigen sein und würde in direktem Widerspruch zu dem Statut der Freien Stadt Danzig stehen und den Gedanken, die die Alliierten Mächte bei der Begründung der Freien Stadt beherrschten haben. Jeder wird es verstehen müssen, daß die Danziger Regierung die ernste Pflicht empfindet, an dem Danzig gelassenen parlamentarischen Wege der Selbstständigkeit nicht rütteln zu lassen.

Dieses Gespräch mit Henderson ist anscheinend vor der Rede des englischen Außenministers erfolgt. Um so bemerkenswerter sind in diesem Fall die Darlegungen Hendersons gegen die nationalistische Provokationen in Danzig. Allerdings hat ihm ja auch Herr Ziehm eine famose Formulierung an die Hand gegeben (die dem jetzigen Senatspräsidenten als ein Plus angetrieben werden soll), indem er die nationalsozialistischen Organe als Streiche von „Minderjährigen und ungebildeten Leuten“ bezeichnete. Somit Ziehm, die S. A. meinend, zweifellos Recht hat und Henderson, in seiner Ausdrucksweise vorsichtiger und gewählter, nicht minder...

## Dominitznachklänge

Der Führer an der Wallgasse — freigesprochen, aber sie müssen die Kosten tragen

In der Dominitzzeit ist der Fährbetrieb an der Wallgasse so stark, daß das Verkehrsamt dem Fährpächter für die Nachmittagsstunden einen Fährdampfer zur Verfügung stellt. Für die Benutzung des Dampfers muß der Pächter allerdings eine vereinbarte Pacht zahlen. Der Fährbetrieb mit den Fährprähmen und Fährdampfern steht unter der Leitung des Fährpächters R. Kloth und wird ohne Einwendungen des Publikums und des Verkehrsamtes zur vollen Zufriedenheit ausgeführt.

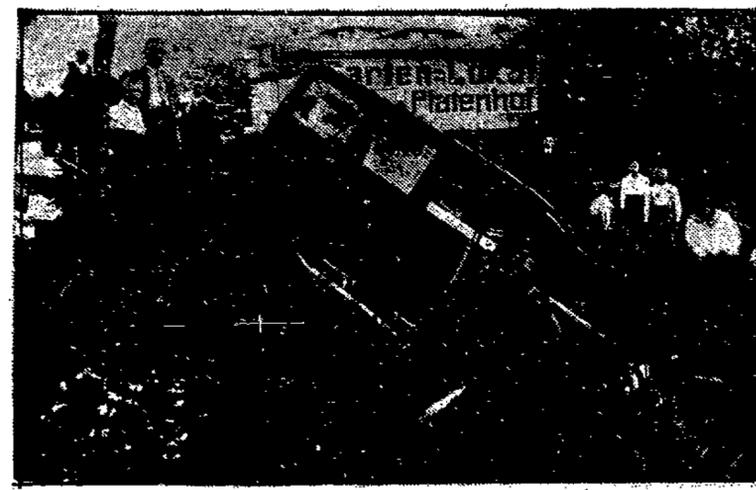
Nun ereignete sich aber am 5. August v. J. folgender Vorfall:

Nachdem der Fährbetrieb in der alten Weise mehrere Stunden durchgeführt war, befahl plötzlich der auf Proband diensttunende Schupwachmeister, daß das Publikum nur durch einen Ausgang der Fährdampfer verlassen sollte und gleichzeitig zum Aufsteigen der zweite Ausgang benutzt werden sollte. Trotzdem der Schupwachmeister von dem Schiffsführer Karl Marks, der den Fährdampfer führte, auf die Bestimmungen der Hafenpolizei hingewiesen wurde, in denen es ausdrücklich heißt, daß

bei Personenfahrten erst sämtliche Personen das Schiff zu verlassen haben, bevor andere aufsteigen,

verlangte der Schupo die Durchführung seiner Anordnung. Nach ungefähr einer Stunde stellte der Fährpächter R. Kloth fest, daß bei dieser Maßnahme der Betrieb sehr leide, weil so nur die Hälfte des Publikums mit dem Fährdampfer übergesetzt wurde. Der Fährpächter kam nicht auf seine Rechnung. Kloth stellte fest, daß die Pacht für den Fährdampfer durch diese Maßnahme in Frage gestellt war. Der Pächter verließ hierauf um 20.15 Uhr den Fährdampfer und stellte auch auf eine halbe Stunde den Fährbetrieb ein, um sich hierüber beim Hafenkommandeur beschweren zu können; es wurde auch gleich ein Schiffahrts-Polizeibeamter zur Klärung des Sachverhalts an Ort und Stelle entsandt. Am nächsten Tage wurde dann der Betrieb wieder und bis zum Schluß des Dominitz in der alten Weise durchgeführt.

Drei Tage nach dem Zwischenfall erhielten Marks und Kloth eine Polizeitraite von je 20,— Gulden, wogegen sie gerichtliche Entscheidung beantragten. Das Gericht ermäßigte dann die Strafe für Marks auf 5,— Gulden und für Kloth auf 10,— Gulden. Hiergegen legten beide Berufung ein und beauftragten einen Rechtsanwalt mit der Vertretung, dem sie je 75,— Gulden zahlten.



## Großfeuer in Strauchhütte

Zwei Wohnhäuser, Stall und Scheune eingäschert — Vieh verbrannt

Ein Großfeuer wütete in der Nacht zum Dienstag in Strauchhütte, Kreis Danziger Höhe. Dort wurde das Gehöft des Eigentümers Rudolf Sieg vollständig eingäschert. Verbrannt sind das Wohnhaus, der Stall und die Scheune. Außerdem 2 Kühe, 1 Stier, 1 Pferd, 7 Schweine, 9 Hühner und vieles totes Inventar. Durch Flugfeuer geriet das benachbarte Wohnhaus der Eigentümerin Johanna Musal in Brand. Das Wohnhaus wurde ebenfalls ein Raub der Flammen.

Das abgebrannte Gehöft gehört zu dem Abbau Strauchhütte. Die Häuser waren Bretter-Fachwerkhäuser und mit Stroh gedeckt. Zu der Zeit, als das Feuer ausbrach, in der Nacht zum Dienstag gegen 24 Uhr, befanden sich fast sämtliche Bewohner des Abbaues zu einem Vergnügen im Gasthaus Strauchhütte. Heller Feuerschein kündete das Brandunglück an. In wenigen Minuten stand das ganze Gehöft in Flammen, zumal durch die Dürre der letzten Tage das an sich schon leicht brennbare Baumaterial der Häuser dem Feuer allzu reichliche Nahrung bot.

Ausgebrochen soll das Feuer in der Scheune sein. Von dort sprang es auf den Stall über, dann auf das Wohnhaus. Stall und Scheune hatten nur ein Dach, wodurch die schnelle Ausbreitung des Feuers noch besonders begünstigt wurde. Bevor die Einwohner an die Brandstelle gelangen konnten, war der größte Teil des Gehöftes verbrannt. Auch das Vieh konnte nicht aus dem Stall gebracht werden.

Sämtliches lebende und tote Inventar ist mitverbrannt.

Durch die Ungunst der Witterung wurde auch das benachbarte Wohnhaus der Eigentümerin Musal in Brand gesetzt. Auch das Wohnhaus wurde durch das Feuer vernichtet. Den energischen Bemühungen der Ortsfeuerwehr gelang es, von diesem zweiten Gehöft wenigstens Stall und Scheune zu retten. Wie stark das Flugfeuer war, beweist am besten, daß die etwa 100 Meter weiter liegenden Gehöfte ebenfalls gefährdet wurden und nur dadurch gerettet werden konnten, daß der Wind während des Brandes umsprang.

Das niedergebrannte Gehöft soll mit 15.000 Gulden versichert sein. Ueber die Ursache des Brandes ist man sich noch nicht im Klaren.

## Unser Wetterbericht

Feiter, teils wolfig, Gewitterneigung, warm

Vorherhersage für morgen: Feiter, teils wolfig, zunehmende Gewitterneigung, schwache Winde aus Süd bis Ost, warm.

Aussichten für Freitag: Zunehmende Bewölkung, noch warm.

Maximum des letzten Tages: 20 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 14,1 Grad.

„Bellshere“ im Stadttheater Danzig. Heute (Mittwoch) findet die letzte Aufführung der dreitägigen Komödie „Politik der Weiberhüte“ von R. Grant statt. Morgen (Donnerstag) wird zum 5. Male die Operettenneuheit „Das Belchen vom Montmartre“ von Kalman gegeben. Die erste Wiederholung des Schwantes „Gulla di Nalla“ von Arnold und Bach ist auf Freitag, den 28. d. M., angesetzt. — Als nächste Operettenneuheit dieser Spielzeit befindet sich die Wiener Operette „Die goldne Meisterin“ in 3 Akten, Musik von Edmund Emsler, für Sonntag, den 31. Mai, in Vorbereitung. Außerdem haben die Proben zu dem Gesellschaftsspiel in 3 Akten „Bellshere“, begonnen, das am Freitag, dem 5. Juni, erstmalig gegeben wird. Am 31. Mai ist der Anfang der Abendvorstellungen auf 20 Uhr angesetzt.

## Leserin!

Wo bleibt der zweite Leser? Beteiligen Sie sich an der Werbeaktion!

## Ein Monat Freizeitung

winkt als Belohnung, wenn Sie uns einen neuen Leser zuführen.

In der Berufung wurden keine freigesprochen.

Der Staatsanwalt beantragte Revision dieses Urteils. Die Revision ist dann später aufgegeben, da keine Möglichkeit geboten war, diese Leute bestrafen zu können.

Diese Leute wurde nun, um zu beweisen, daß sie in ihrem Recht waren, je 75,— Gulden, sage und schreibe durch diese unberechtigte Maßnahme fünfundsiebzig Danziger Gulden aus der Tasche gejagt.

Das Revisionsurteil ist weder veröffentlicht noch dem Angeklagten persönlich zugestellt, ist aber vom Staatsanwalt an den Polizeipräsidenten und vom Polizeipräsidenten eine Abschrift an den Vorsteher des Verkehrsamtes Herrn Bauarat Struvjinski mit der Begründung gegeben, daß nach Prüfung der Akten eine Möglichkeit, die Leute zu bestrafen, nicht gegeben ist.

## Führerloses Auto rast in einen Wassergraben

Das Ende eines Pfingstausschlages

Der Fleischermeister Hermann Siegesmund hatte mit seiner Limousine DZ 2389 einen Pfingstaussflug in das Große Werder unternommen und ließ den Wagen vor dem Schützenhause Platenhof stehen. Unvorsichtigerweise hatte S. die Bremsen nicht genügend angezogen. Von dem Lotal fällt die Chaussee in Richtung Tiegengagen steil ab. Als ein anderes Auto den Standplatz kreuzte, machte sich plötzlich der Wagen selbständig. Er raste mit ziemlicher Geschwindigkeit führerlos die Landstraße herunter, bis die Vorderräder einen Stein streiften. Hierdurch wurde die Steuerung nach rechts ausgeworfen und die Limousine stürzte über die Straßenböschung hinweg in einen Wassergraben, wo das Vorderchassis bis zum Motor im Moder versank.

## Ricardo wird gemäßigert

Gerichtspräsident entzieht ihm die Presskarte. — Ein skandalöse Maßnahme

Die Danziger Justiz, jene Staatseinrichtung, die zwar oft die Gesetze, aber um so seltener das Recht in Anwendung bringt, hat jetzt durch einen Willkürakt den Makrelogungen, die sich Danziger Richter Pressevertretern gegenüber erlaßt haben, die Krone aufgesetzt. Vor einiger Zeit teilten wir mit, daß Landgerichtsdirektor Truppner, ein besonders reaktionär eingestellter Richter, dem Gerichtsberichterstatter Teclaw von der „Danziger Volksstimme“, in ganz Danzig unter „Ricardo“ bekannt, verboten hat, die von ihm geleiteten Sitzungen zu besuchen, ohne im übrigen das Recht dazu zu haben. Jetzt ist diese skandalöse Maßnahme sanktioniert worden durch den höchsten Justizbeamten des Freistaates, den Gerichtspräsidenten Crusen. Dieser Herr hat nämlich in einem Briefe an Ricardo mitgeteilt, daß er ihm die Presskarte, den Ausweis der Gerichtsberichterstatter, ohne den ein Zutritt zum Preseklub in den Gerichtssälen nicht möglich ist, entzogen habe. In diesem Briefe erlaubt sich der Gerichtspräsident folgende Wendung:

„Während in den früheren Jahren die von Ihnen unter dem Decknamen „Ricardo“ für die „Danziger Volksstimme“ verfaßten Berichte nur gelegentlich zu Beauftragungen Veranlassung gegeben haben, greifen Sie in den letzten Monaten Richter und Gericht grundlos und unsachlich in vielfach beleidigender Form an.“

Dies die Begründung für den Ausschluß aus dem Gericht. Wir sind uns darüber im Klaren, daß es sich bei dem Willkürakt des Gerichtspräsidenten um eine nur parteipolitisch zu wertende Maßnahme handelt. Die viele Feder Ricardos, die scharfe Kritik an den ungerechten Urteilen, das konsequente Eintreten für die Erniedrigten und Beliedigten, die zum Lohn für ihre Armut und Not noch vor die Gerichtsthrone gezerrt werden, das alles ist den maßgebenden Herren bei der Danziger Justiz seit je ein Dorn im Auge gewesen. Jetzt, unter dem Nazi-Senat, wittern sie Morgenluft, jetzt wollen sie Rache üben. Es ist interessant, daß derselbe Herr Crusen, der sich heute für solche Dinge berechtigt hält, unter dem früheren von der Sozialdemokratie beeinflussten Senat solchen Mut nicht aufbrachte. Damals war er es, der Ricardo besonders zuvorkommend behandelte und ihm wiederholt Komplimente gemacht hat. Heute ist ihm der Kamm geschwollen. Wir leben ihn aber jetzt schon klein und häßlich dastehen, wenn der Wind wieder aus der anderen Richtung weht.

Besonders interessant ist die Behauptung des Gerichtspräsidenten, daß wiederholt Beleidigungen in den Artikeln Ricardos enthalten seien. Seit 6 Jahren schreibt Ricardo in der „Danziger Volksstimme“ seine Gerichtsberichte — ein einziges Mal ist er wegen formaler Beleidigung eines Richters bestraft worden. Merkwürdig, daß die Herren Richter, die doch auf solche Dinge geeicht sind, keine Gelegenheit finden, Ricardo öfter anzuklagen und zu bestrafen!

Urteile der Rechtsklique und der Senatskriege über Ricardos Artikel fallen im übrigen nicht immer so aus wie bei dieser Gelegenheit. Kürzlich erst hat man von wachsender Seite höchstes Lob seinem Bericht im Fall Ferrapf gependet. Der pakte den Herren in den Arm. Damals wurde sogar ein Angebot an Ricardo gemacht... Doch darüber später einmal!

In der Angelegenheit selbst dürfte sicher noch nicht das letzte Wort gesprochen sein. Mit Protesten allein wird man nicht vorgehen. Jetzt steht aber eins, daß der Gerichtspräsident durch diese Maßnahme selbst das Urteil über sich gesprochen hat.

# Die Wölfe in Kranenberg

ROMAN VON WILHELM SCHEFF

(Copyright 1930 by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig)

28. Fortsetzung

Nach einer Weile, als sich Walke gerade die Weite zu Ende, die zu weit geworden war seit dem Tage seines Eintritts in dieses Haus, da kam Rosenow vorläufig zu ihm hin. „Simon, mein Junge... du nimmst mich doch mit?“

„Ne... ich kann mich nicht aufhalten lassen. Du gehst mit zu langsam.“

„Simon, ich werd' mir sehr beeilen! Aber du hast's raus, die Spinnwächter an der Nase zu ziehen, mit dir komm ich nach Berlin. Klein lassen sie mich ab.“

Walke sah ihn ärgerlich an. „Was soll ich mit dir tun?“ murmelte er vor sich hin, „solange du mithalten kannst, soll mir's recht sein.“

Bald war auch er fertig. Er nahm noch einen Regenmantel, den einer aus den Säcken gerissen und hingeworfen hatte. Er packte ihm. Dann drückte er sich eine fremde Mütze auf den Kopf, nahm ein Paar dicke Winterhandschuhe und nötigte ein Paar seinem Begleiter auf.

„Wirt sie bald brauchen! Zieh gleich an!“

„Sieht aus wie ein feiner Reisender“, flüchelte Rosenow. „Komm, du alter Schote! Wir müssen rüber zum Casarett.“

Sie drückten sich an den Wänden entlang, um nicht gesehen zu werden. Glücklicherweise war drüben im Hof I die Versammlung noch immer im Schwung. Man hörte ihren Lärm. Noch günstiger für Walke und den Alten war es, daß gerade jetzt das Licht versagte. Das Werk schnitt der Anfall den Strom ab. Bis die Notbeleuchtung in Tätigkeit gesetzt war, blieb Zeit für die beiden, ihre Absicht durchzuführen. Sie liefen über dunkle Höfe bis an die Seite der Ummauerung, wo in der Nähe des Casarett's zwei Fronten zusammenstießen. Hier lag hoch oben ein Turm, der sonst mit Aufsehern besetzt war.

Jetzt hockten auf diesem Felsen zwei Straßengefangene. Walke kletterte die eiserne Treppe in die Höhe, gefolgt von Rosenow, den sein lahmes Bein tatsächlich nicht viel zu behindern schien. Oder war es der Gedanke an das Mäuschen, der seine Schritte beschleunigte?

Ein Wortwechsel mit den Kameraden hielt sie minutenlang auf. Walke mußte umständliche Erklärungen geben. Innerlich war einer der zwei Leute, den Walke von der Arbeit kannte. Der ließ sich davon überzeugen, daß Simon die Wahrheit sprach, als er erzählte, er habe es so mit der Versammlung verabschiedet.

„Aber der Rosenow... darf der mit?“

„Was willst du denn von dem Hans Knoben?“ sagte Walke megernd.

Darauf ließen die Felsen auch den Sämen ziehen. Sie lachten hinter ihm drein.

Auf der Mauer marschierten Walke und sein Beileiter etwa hundert Meter in der Richtung nach dem Casarett hin. Dann kam das schwere Stück, der Weg hinab in den Graben zwischen den beiden Mauern. Walke hatte einen Strid mitgenommen, der reichte nicht ganz bis hinunter. Man mußte ihn auch sich machen. Das konnte Zeit. Aber endlich sah der eiserne Hafen, den der Premier vorbereitet hatte.

„Geh du zuerst... aber sieh dich vor, es ist viel Stacheldraht unten“, wandte sich Walke an den Sämen.

„Schade, daß die Scheinwerfer ausgeknipst sind“, brummte Rosenow. Er ließ sich auf die Knie nieder, packte entschlossen den Strid und versuchte, Walke prüfte, ob sich der Hafen an seinem Fels hielt. Es stimmte.

Von unten kam Gejammer empor.

„Was ist denn los?“ rief Walke leise herab.

„Warten in den Draht bin ich geraten“, flüchelte Rosenow.

„Warte... ich komme schon.“

Eine Minute später hand er neben dem Gefährten, gleichfalls von den Kreuz und quer gespannten Drähten empfangen, die ihn verwundeten und ein Weiterkommen unmöglich erscheinen ließen. Jetzt bekehrten sich die Hundsbauern.

„Gut, daß man den Strid mitgenommen hat“, sagte Walke und griff nach der Drahtschere, die er vorher aus der Gürtelkassette geholt hatte.

Es begann eine Arbeit, die beide Männer in tiefer Finsternis vornehmen mußten, ständig bedroht von den zerstückelnden Drähten, die mit ihrer Geschwindigkeit Walke schärfste Messerdröhen, ohne auf die Schmerzempfindung Rosenow's zu achten. Mit einer Erbitterung, die er sich Bahn, die er niemals in den Jahren an der Front angedrückt hatte. Gewiß, hier trennten ihn die Drähte nicht von Feinden, sondern von dem, was ihm das Leben auf Erden war. Er kämpfte sie nieder, obwohl sie ihm das Fleisch aufrißen und seinen Regenmantel zerstückelten.

„Eine Kacke hätten wir mirschmen sollen“, meinte Rosenow, als man beinahe bis zu der niedrigen Mauer vorgedrungen war.

„Quatsch... was denn noch... vielleicht ne kalte Gans mit Salat.“

Dann waren sie durch. Walke hob Rosenow empor, der half ihm dann mühsam auf die kleine Mauer. Er kramte weiter, es ging über seine Kräfte.

Nach war die Belandung in der Anstalt nicht wieder hergestellt. Das Jambaus lag wie ein gewaltiger, dunkler Steinhaufen hinter ihnen, während vor den beiden Männern die Felder sich erstreckten, gleichfalls von schwarzen Spinnweben überzogen. In der Ferne glimmerte hier und da ein Licht. Zur Linken war es ein ganzer Haufen von Lichtern, die sich zu einem zusammenballten.

„Danke... dahin müssen wir“, sagte Walke, bevor er sich aufrichtete, seinen Weg fortzusetzen.

„Nach Danterow? Ja, der ist ein weiter Umweg.“

„Dummskopf... durch Kranenberg können wir nicht gehen, da liegen wir gleich wieder fest.“

„Simon... mach du nur, was du willst. Simon. Aber was ist dieses, ich binde es dir.“

„Siehst du ein Schnupstuch?“

„Erst haben“, rief Rosenow herab, während er in seinen Taschen suchte.

„Ja... ich hab' mich mit allem versehen. Rimm das da.“

„Von dem Augenblick an, da sie die Mauer verlassen hatten, begann die Gefahr, daß sie auf Leuchttürme trafen. Walke berechnete, welche weiten Weg die einzelnen Fronten der Umgegend hatten, um bis in die Nähe der Anstalt zu gelangen. Mehr als zwei Stunden waren allerdings schon verstrichen, als der Anstalt besonnen hatte. Dann aber war das Alarmglocken an die Felsen ergangen? Waren die Besatzer jetzt zur Hand gewesen, mit dem Ras nach Kran-

die Wege nach Berlin abriegelten und die Gebäude sicherten, die sich in unmittelbarer Nähe des Aufruhrherdes erhoben.

Mit ein bißchen Glück konnten sie nach Danterow kommen. Herz zu folgen? Und war es nicht begreiflich, daß sie zuerst von dort verlief eine der Radialstraßen in die Richtung Berlin. Bis an diese Straße war ein Fußweg von etwa einer Stunde, nicht gerechnet die Langsamkeit, zu der Vorsicht zwang.

Sie tappten über Felder und Wiesen weiter, passierten eine Chauffee, die wahrscheinlich Danterow mit den Gefährten am Planie verband; einmal hörten sie Stimmen, aber die verloren sich bald. Walke hatte sogar die Vermutung, auf der Chauffee selbst zu marschieren. Je länger sie einherzogen, um so sicherer fühlte er sich.

Keiner von ihnen hatte eine Uhr bei sich. Aber sie schätzten, daß sie schneller als vorausgesehen in die Nähe der Drückerei gelangten. Es wäre Tollheit gewesen, Danterow selbst zu betreten, denn die Bauern gingen heute Nacht bestimmt nicht schlafen. Die Nähe der Straßensperre beunruhigte die Leute auch in den Zeiten, in denen es drüben keine Revolte gab. Jetzt wußten sie gewiß schon, was vorfallen war, und machten sich auf den Empfang der Unseligen bereit, die versuchen würden, ihre Flucht in diese Richtung zu lenken. Sie waren Freunde von Gesetz und Ordnung und fürchteten einen Sträfling wie den Leibhaftigen.

Walke und Rosenow schlagen einen weiten Bogen um den Ort, aber nach links, auf der Berlin näher gelegenen Seite. Dann änderte Walke seinen Plan. Die Straße von Danterow war ihm doch zu unsicher. Sie lag zu sehr im Bereiche der Straßensperre. Lieber noch bis Volzin hinüber, das war dann nicht mehr weit von Pantow entfernt.

Rosenow hielt sich tapfer. Da es jetzt über einen besonders schlechten, vom Regen aufgeweichten Feldweg ging,

stüßte er ein paar mal. Aber so oft Walke seinen Ernst verlangsamte, beßte ihn der Lärm weiter. Er war wie besessen, der Gedanke, sein Mäuschen wiedersehen zu sollen, peitschte ihn an.

Endlich war eine Nebenstraße erreicht, die bis Volzin führte. Wo sie ihren Anfang nahm, wußte Walke nicht. So hatte er auch keine Ahnung, von woher das Automobil kam, das er gleich darauf von hinten neben hörte. Es fuhr recht langsam. Die beiden Männer stellten sich so auf, daß sie von den hellstrahlenden Lampen nicht getroffen wurden. Nun war es vorbei. Walke und Rosenow sprangen auf die Straße zurück und ließen ihren Marsch fort.

„Gen Bierwagen“, rief Rosenow hervor. Er schien geradezu ergriffen.

„Mit so schönen Autos bringen sie jetzt die Weiße hinaus auf die Dörfer“, sagte Walke, „aber halt... sie bleiben stehen.“

„Das nur nicht Spinnwächter drauf sind“, ängstigte sich Rosenow.

Sie warteten ab, ob sich der Wagen wieder in Bewegung setzen würde.

Plötzlich packte Walke seinen Gefährten so festig am Arm, daß Rosenow erschrak. „Mein Gott, ich hab' eine Idee!“

„Was denn... was denn?“

„Komm hier hinter die Bäume. Wenn die noch drei Minuten bleiben, sind wir in einer Stunde in Berlin.“

„Wasich schon... aufspringen willst?“

„Natürlich. Aber Vorsicht, erst, wenn die Karre losgeht.“

Sie schlüpfen neben der Straße dahin, bis sie dicht an dem Auto angefangen waren. Dort beschäftigte sich der Chauffeur gerade mit dem Motor. Man hörte ihn schimpfen. Er sagte etwas vom Bergarbeiter, von Schmutz und dem eiligen Wetter. Der Mitfahrer stand dabei und stimmte in die Klagen seines Kameraden ein.

Es dauerte eine Weile, bis sie fertig waren. Der Chauffeur ließ den Motor anspringen und meinte, nun werde es schneller gehen. Sie schienen reichlich Verspätung zu haben. Stiegen auf.

Hinter dem langgestreckten Gefährt, an dem rechts und links die leeren Fässer herabhängten, tauchten zwei Gestalten auf und kletterten auf die Stangen, an denen die Fässer befestigt waren.

Walke mußte Rosenow ein wenig nachhelfen, denn das Auto zog gerade an. Ein paar Schritte schleifte Simon den Fahnen am Kragen hinterher, dann setzte er ihn herzhaf auf eines der Fässer. Dort thronte nun Rosenow, und so oft sie an einem Picht vorüberglitten, sah ihn Walke grinsen.

Der Bierwagen raute, von der Ungebild seines Fensters angetrieben, durch die Nacht auf die Vorstädte Berlins zu.

Walke sah seinen alten Kolonnenführer noch etwa eine Stunde grinsen. Solange dauerte es, bis sie an der Peripherie der Riesentadt angelangt waren. Niemand hatte davon Notiz genommen, daß hinten auf dem Auto zwei Menschen hockten, blinde Passagiere, wie sie häufig aufsprangen und mitfuhren.

(Fortsetzung folgt)

## So wird die Meerestiefe gemessen



Das neueste und zuverlässigste Verfahren zur Bestimmung der Meerestiefe ist das sogenannte Echolot. Ein torpedoförmiger, etwa 15 Zentimeter langer Sprengkörper wird frei ins Meer geworfen und explodiert ein bis zwei Meter unter dem Wasserspiegel. Der Schall pflanzt sich im Wasser fort und wird vom Meeresgrund als Echo zurückgeworfen, das man durch ein Mikrophon hörbar macht. Da der Schall im Wasser 1435 Meter in der Sekunde zurücklegt, läßt sich aus der Zeit zwischen dem Abwurf des Echolots und der Rückkehr des Schalles die Meerestiefe sehr einfach berechnen. Unser Bild zeigt links den Abwurf des Echolots, rechts die zur Verwendung gelangenden Sprengkörper.

## Heuschrecken über Afrika

Flammenwerfer gegen eine Landplage — Eisenbahnzüge müssen halten — Schlüpfrige Straßen

Heuschreckeneinfälle gab es nicht nur zu Zeiten des alten Testaments. Schwärme von Heuschrecken, die, wenn sie einen Ankerplatz vollkommen leergeräumt haben, sich zu Tausenden ansammeln, um neue Weidplätze suchend zu wandern, kommen heute noch in Europa — im Süden von Rußland und in der Türkei — öftmals vor. In einer schrecklichen Plage machen sich die riesigen Heuschreckenschwärme, die Millionen von Tieren vereinigen, aber vor allem auch in den fruchtbarsten Gebieten Afrikas aus. Sie kommen in solchen Massen, daß sie innerhalb weniger Minuten Schatzkammern von Heftat bedecken und alles,

was darauf wächst,

vernichten. Verzweifelt muß der Eigentümer dabei stehen und sehen, wie die Heuschrecken seiner Arbeit, auf die er seine Hoffnung gesetzt hat, von den gefräßigen Tieren ausgezehrt werden.

Man versucht zwar, mit allen möglichen Mitteln der Heuschreckeplage Herr zu werden. Man hat Gräben angegraben und sie mit Flammenwerfern gegen sie vorgegangen. Das wichtigste aber ist die Vernichtung der Eier der Tiere. Daran werden in vielen Gebieten für jeden Quadratmeter, die die Heuschrecken jammern, Tausende angestellt. Millionen von Schlingen sind oft in einem solchen Heuschreckeneinfälle und jedes von ihnen legt wieder hunderttausend bis zu einem Millionen Eier.

aber nur allein hilft man die Brut zu vernichten, die eine unendlich verzweigte Gefahr bedeutet.

Wenn ein großer Heuschreckenschwarm in die Felder einströmt, dann arbeiten die Eisenbahnwagen Tag und Nacht, um Tiere und Eier zu sammeln. Männer, Frauen und Kinder haben die merkwürdigsten Behältnisse zusammengestellt. Tausende von Säcken werden gefüllt.

Die Heuschreckenschwärme bilden auch oft genug ein Verkehrsbehinderung in Afrika, das nicht so leicht zu überwinden ist. Heuschreckeneinfälle haben schon ganze Eisenbahnzüge zum Stillstand gezwungen.

noch die Lokomotive einfach auf dem von den Heuschrecken überzogenen Gleis zu versenken.

Obwohl primär es, daß ein Land, das plötzlich in einen zehrenden Heuschreckenschwarm hineingerät, nicht mehr weiterkommt. Inzwischen an der Straße in ein Heuschreckeneinfälle eingestiegen. Inzwischen durch das Heuschreckeneinfälle erlösen sich plötzlich die Tiere und haben, die man noch nicht begriffen hat, was nur sich geht, den ganzen Wagen

bedeckt, sind in das Innere eingedrungen. Zahllose Tiere krabbeln an einem herum, so daß man ihrer nicht Herr werden kann. An Weiterfahren ist nicht zu denken, denn die Tiere sitzen auch an der Vorderseite des Wagens so dicht neben- und übereinander, daß der Chauffeur nicht mehr hindurchsehen kann. Auch für den Automobilisten bedeuten die Tiere,

die die Straße dicht bedecken und sie schlüpfzig machen,

eine Gefahr. Selbst unter die Motorhaube, in den Kühler, an die Steigerung setzen sich die Heuschrecken und es ist eine Geduldsprobe, bis der Wagen und die Straße wieder soweit von ihnen befreit sind, daß man weiterfahren kann.

Denn wir um diese Jahreszeit bei uns über die Felder gehen oder in einer blühenden Wiese liegen, dann hüpfst sie und da wohl auch mal ein müderer Heuschreck auf. Wir freuen uns an seinen possierlichen Sprüngen und an der feinen zittrigen Musik, die die männlichen Tiere mit ihren Flügeln machen, und können uns kaum vorstellen, zu welcher Plage seine Artgenossen auswachen können. E. R.

## Adam und Eva in Budapest

Der Selbstmordgang  
Einem jungen Liebespaar in Budapest widerfuhr dieser Tage ein überaus großes Unglück. Ein Polizist traf im sogenannten „Küsten Tal“ bei Budapest einen vollständig entkleideten jungen Mann an, der ihm sein Leid klagte. Danach war er mit einem jungen Mädchen, mit dem er einen Spaziergang unternommen hatte, plötzlich von einigen Burthen überfallen, der gesamten Kleidung und des Bargeldes beraubt und hilflos im Walde liegen gelassen worden. Bei einer Nachsuche wurde keine Beateilerin in ebenso paradiesischem Zustande aufgefunden. Die Polizei hat die Nachforschungen nach den ungelanten Epithuben aufgenommen.

Abreise der zweiten deutschen Himalaya-Expedition. Die zweite deutsche Himalaya-Expedition, die wiederum unter Führung des Leiters Paul Bauer steht, hat gestern vormittag München verlassen, um nach Zürich abzureisen. Die Expedition, die mit dem gleichen Ziele wie im Jahre 1929 ausgebrochen ist, hat sich die Bestimmung des 8300 Meter hohen Rangchenjanga, des dritthöchsten Berges der Erde, zum Ziel gesetzt. Die erste bayerische Expedition war durch einen schweren Schieferbruch am Rangchenjanga in 7400 Meter Höhe zur Umkehr gezwungen worden.

# Die Welt der Frau

BEILAGE DER DANZIGER VOLKSSTIMME

## Die Jungfrau von Orleans

# Warum wurde sie verbrannt?

Ein wirklicher „Gedenktag“ — Klassenjustiz vor 500 Jahren — Legende und Wirklichkeit

Am 30. Mai 1431 erhellte ein Feuer den Marktplatz von Rouen. In düsterem Rot blinzelten Helme, Lanzen und Brustpanzer. Ein Frauentörper wurde von Flammen zerfressen: man verbrannte die Hege Jeanne d'Arc, genannt die Jungfrau von Orleans. Die herrschende Klasse rächte sich am Volke, das gewagt hatte, sich in Gestalt eines kleinen lothringischen Bauernmädchens zu erheben, um das Schicksal seines Landes selbst zu entscheiden. Kirche und weltliche Macht vereinigten sich, um mit Feuerbränden das Volk zu belehren, daß es nicht die Führung an sich zu reißen hatte. Zwei Nationen, die sich unversöhnlich in einem hundertjährigen Kriege zerfleischt, waren sich einig in dem einen Punkte: das Mädchen aus Domrémy gehört auf den Scheiterhaufen.

Die, denen sie Rettung gebracht hatte, spielten sie ihren Gekrönten in die Hände. Man war auf diese Art beide los: das unheimliche Mädchen und die moralische Verantwortung. In das Geheimnis dieses seltsamen Mädchens wird sich nie restlos Licht bringen lassen. Es ist auch gleichgültig, ob sie ein Mensch mit besonderen Fähigkeiten oder nur eine Hysterische war. Visionen, wie Johanne sie hatte, waren im Mittelalter an der Tagesordnung. Bei ihr kam nur ein Neues hinzu: in das religiöse Element mischte sich ein nationales.

In Johanna regte sich erstmalig die Kraft des Volkes,

sein Wille, in die Geschicke des Landes tätig einzugreifen. Und daß sie mehr fertig brachte als der Adel und die Dynastie, daß sie zur Retterin des Landes zu werden drohte, das war ihre große Stunde wider die weltlichen und kirchlichen Mächte der Zeit. Wäre Johanna dem Hochadel entsprossen, sie hätte nicht den Weg zum Scheiterhaufen gehen müssen. Der zermürbte Adel erschauerte innerlich, als sich ihm in diesem Mädchen die unwiderstehliche, alles mitreißende Kraft sich erhebenden Volkstums offenbarte. Und er wehrte sich gegen diese Kraft auf seine Weise: er verband sich mit der Kirche, und die griff nach dem

bequemen Vorwurf der Hexerei.

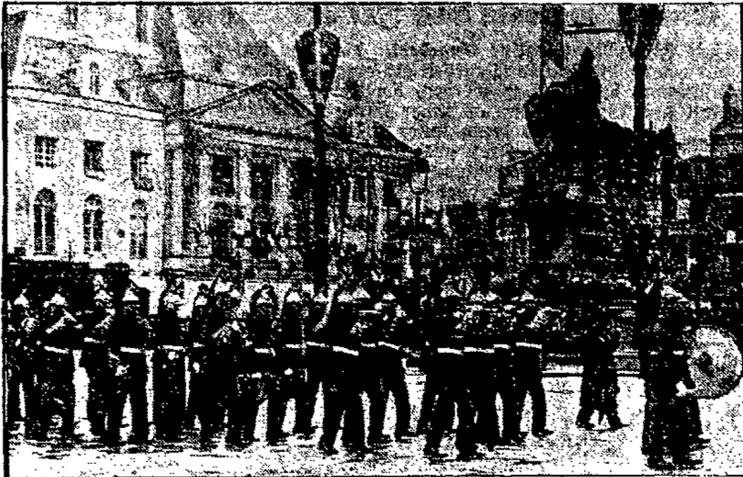
Als Johanna am 8. Mai 1429 die Engländer von Orleans vertrieb, als sie am 18. Juni bei Patay den Marschall Talbot schlug, wurde sie Gegenstand religiöser Verehrung. Doch schon regte es sich im Adel. Hätte sie ihre Mission hiermit als erledigt betrachtet, es wäre alles gut gegangen. Aber Johanna war nicht mehr Herrin ihrer selbst; sie war nur noch ein Werkzeug ihrer Befehlsgeber. Der Adel wollte den Frieden, sie aber wollte ganz Frankreich von den Engländern befreien. Während der inzwischen zum König gekrönte Kronprinz müßig in Bourges saß, zog sie nach Paris, um die Hauptstadt zu befreien. Aber der Erfolg war ihr nicht mehr treu. Man sabotierte ihre Unternehmungen. Das Mädchen aus Domrémy ließ sich nicht beirren, bis sie das Schicksal erlitt. Am 23. Mai 1430 wurde sie bei einem Ausfall aus Compiegne von der Uebermacht geschlagen. Während sie selbst den Rückzug deckte, wurde sie vom Pferde gerissen und dem Ritter Johann von Ligny übergeben.

Mit diesem Augenblick begann eine der größten Schurkereien der Weltgeschichte.

Der Ritter von Ligny lieferte Johanna im Oktober im geheimen Einverständnis mit dem französischen Adel gegen eine hohe Geldsumme an den Herzog von Burgund, den Verbündeten der Engländer, aus.

Ein langer Prozeß, der nach außen die Formen des kirchlichen Rechts wahrte, begann. Johanna verteidigte sich mit größtem Mut und staunenswerter Klugheit. Sie widerrief nichts. Am 24. Mai führte man sie zum Scheiterhaufen. Auf

diesem Wege wurde sie zum erstenmal schwach. Dem Drängen der Geistlichen nachgebend, widerrief sie ihre Bistion. Man verwandelte ihre Strafe in ewiges Gefängnis. Und jetzt geschah die zweite Schurkerei. Man sperrte sie mit drei rohen, vertierten Soldaten zusammen und nahm ihr ihre Frauenkleidung. Als sie darauf wieder Männerkleider anlegte, sagte



Die Stadt Orleans feiert mit einem Aufmarsch der republikanischen Garde vor dem Denkmal der Jeanne d'Arc die 500jährige Wiederkehr des Tages, an dem die heldenhafte Jungfrau verbrannt wurde.

man das als Rückfall auf. Am 30. Mai wurde sie zum Scheiterhaufen geführt.

Es wirkt wie eine höllische Poffe.

daß, nachdem man ihrer ledig war, der französische König 1450, also 19 Jahre später, den Prozeß neu aufrollen und sie für unschuldig erklären ließ.

Das republikanische Frankreich hat alles getan, um das Unrecht, platonisch wenigstens nach 400 Jahren, aufzumachen. 1894, als Pappst Leo XIII. Johanna selig sprach, beschloß die französische Regierung, ihre Feier alljährlich Ende Mai zum Nationalfest zu erheben. Doch der Fleck läßt sich von der Geschichte nicht fortwischen.

Der deutsche Dichter Schiller machte aus diesem in die letzten Tiefen und Abgründe menschlicher Schlechtigkeit und Gemeinheit leuchtenden Geschehen ein idealistisch dekoriertes Hohes Lied des Patriotismus. Die historische Wahrheit wird erst im letzten Jahrzehnt Bernard Shaw mit seinem Schauspiel „Die heilige Johanna“. Merkwürdigerweise hat Frankreich außer der frechen Persiflage Voltaires und der historisch-psychologischen Reportage von Anatole France kein einziges bedeutendes Dichtwerk über seine Nationalheldin aufzuweisen. Allerdings hat man dem Heldinemädchen mit dem wundervollen Jeanne-d'Arc-Film vor einigen Jahren ein großartiges künstlerisches Denkmal gesetzt. Aber die große, den ganzen Vorgang erschöpfende und durchleuchtende Dichtung muß noch kommen.

Im Jahre 1431 starb Johanna. Im Jahre 1789 rächte das französische Volk das Verbrechen. Doch tauschen wir uns nicht! Das Jahr 1931 wurde eine Jeanne d'Arc nicht verbrannt; es wurde sie nur „auf der Flucht“ erstickt. Die Methoden sind inzwischen etwas humaner geworden.

Dr. Hanns Froemberg.

## Ein wichtiges Kapitel

# Der Säugling im Sommer

Wie man ihn betten muß — Schutz vor der Sonne, aber nicht Angst vor der Luft! — Die Natur der Windel — Durchfall verhüten!

Ganz besonders in der heißen Jahreszeit bedarf der Säugling einer sorgfältigen Pflege. Zu erster Linie muß man darauf achten, daß die Kinder nicht zu warm verpackt werden. Im Kinderwagen und im Körbchen oder Bettchen sollen nur Reformbetten, keine Federbetten, verwendet werden. Je besser die Matratze ist (je nach den Verhältnissen aus Indiofaser oder noch besser aus Kopfhaut bzw. Kopfhautauflage), desto weniger nachgiebig darf sie sein! Auch das Kopfkissen soll aus gleichem Material sein, denn nichts ist ungesünder als Federbetten für Säuglinge und Kleinkinder. Zum Zudecken können sie ja in leichtester Ausführung noch benutzt werden, aber wenn die Kinder auf den Federbetten fest aufliegen, dann versinken sie darin, und jeder kann selbst wahrnehmen, daß die Kinder schwitzen; die Gärchen lieben ihnen am Kopfe fest, der Hals ist ganz naß, und es besteht die große Gefahr, daß sich auch Pickelchen an Kopf und Hals entwickeln, die dann über den ganzen Körper sich ausbreiten. Der Volksmund nennt sie ja in der ersten harmlosen Form „Sippel“; sie können sich aber auch zu kleinen Furunkeln entwickeln und übelste Formen annehmen.

Auch aus anderen Gründen ist es gut, wenn das Kind auf fester, nicht unnützlich hührender Unterlage liegt;

neben der Möglichkeit besserer Durchlüftung wird schlechtes Liegen vermieden. Der kleine Körper liegt gerade ausgestreckt auf der festen, aber elastischen Matratze und dem Rücken, das ganz flach sein muß, und kann nicht durch falsche Lage zu Knochenverformungen kommen. Jedes Kind braucht frische Luft wie die tägliche Nahrung und den Schlaf! Wer nicht jeden Tag mit dem Kinde in einen Park oder Wald fahren kann, der stelle es aus offene Fenster, so, daß es keinen dauernden Zug bekommt, aber auch keine pralle Sonne. In jeder Fürsorge steht ja angeschlagen: „Mütter, schützt eure Kinder vor Sonnenglut!“ Das heißt in erster Linie:

Laßt sie nicht mit unbedecktem Kopf in der Sonne stehen, denn sie können einen Hitzschlag bekommen!

Ist es heiß, dann laßt die Kleinen strampeln an der frischen Luft, am offenen Fenster, und stellt sie so, daß sie sich wohl fühlen! Das tun sie in der gleichen Situation wie ihr Erwachsenen auch. Leib und Beine können von milder Sonne beschienen werden; ein braunes Baby ist etwas sehr reizvolles, doch muß man naturgemäß noch vorsichtiger sein mit dem Bestrahlen von Babys durch die Sonne, als bei Erwachsenen, weil ihre Haut noch empfindlicher ist und jede Verbrennung durch Sonne wie eine Verbrennung wirkt, die durch todes Wasser hervorgerufen wird. Ist ein gewisser Teil der Haut verbrannt und kann nicht genügend atmen, so führt das in den meisten Fällen zum Tode. Liegt ein Kind luftig und ist sein Körper daran gewöhnt, unbedeckt oder ganz leicht bedeckt zu sein, so werden auch Erkältungen vermieden, die Kleinen Kindern oft großen Schaden zufügen können. Säuglinge haben nicht die nötigen Abwehrkräfte, um den Kampf mit Infektionskrankheiten aufzunehmen, wenn sie durch Erkältungskrankheiten geschwächt sind. Größte Sauberkeit ist bei der Körperpflege des Kindes anzunehmen.

Ein Kind darf nicht wund sein!

Es muß vor jeder Mahlzeit trocken gelegt, mit lauwarmem Wasser und einem Schwamm abgewaschen und dann mit einem Kinderpulver gepudert oder auch zur Abwechslung mit einer reinen Vorkalbe eingerieben werden. Man darf nie Windeln einfach trocknen (ohne sie vorher durchzuwaschen) und dann wieder benutzen, da sie sonst die Haut reizen und Ausschlag erzeugen können. Jeder Säugling muß morgens gebadet und abends vor der letzten Mahlzeit (je nach der Zeit auch der vorletzten) zwischen 6 und 7 Uhr gewaschen werden. Wenn die Zeiteinteilung für das umgekehrte Verfahren der Mutter günstiger erscheint, ist dagegen nichts einzuwenden. Die Hauptsache ist, daß das Kind zweimal gründlich gesäubert wird.

Die Ernährung eines Brustkindes im Sommer ist weniger mühevoll und gefährlich als die eines Flaschenkindes. Das vor jedem Anlegen die Brustwarze der Mutter sorgfältig mit Alkohol oder lauwarmem Wasser gesäubert wird, ist ja selbstverständlich! Wesentlich ist, daß bei Flaschenkindern die Sauger und die Flasche ebenso wie die Löffel, die zur Herstellung der Nahrung benutzt werden, gebürstet und gesäubert werden, damit nicht etwa durch deren Unsauberkeit und Zurückbleiben von Resten die Milch säuert. Sonst sind

schwere Durchfälle die Folge, die ein Kind an den Rand des Todes bringen können.

Die Nahrung soll möglichst jedesmal frisch vor der Mahlzeit hergestellt werden, damit sie nicht durch mehrmaliges Aufwärmen schlecht werden kann. Bei den geringsten Anzeichen von anormalem Stuhl gebe man sofort nur dünnen Tee, mit etwas Saccharin gesüßt, damit auf jeden Fall Durchfall vermieden werden kann. Auch Hahnerschleim, in reinem Wasser gelocht, oder Reisschleim, aber auf keinen Fall Milch, sind in solchem Falle zweckmäßig zu verwenden. Bei Verstopfung nicht oft der Zusatz von Milchzucker (ein Teelöffel auf ein Fläschchen), um die Darmtätigkeit zu regeln. Er kann ohne Schaden jeder Mahlzeit zugesetzt werden, bis der Stuhlgang normal ist. Gelegentlich verordnet der Arzt auch einen Einlauf. Zu diesem Zweck laßt man eine Klistierspritze, die mit abgekochtem lauwarmem Wasser gefüllt, langsam in den After eingeführt und ausgebrückt wird. Danach läßt man das Kind noch auf dem Bauche liegen, damit das Wasser recht lange wirkt, ohne wieder auszufließen, was bei sofortigem Drehen des Kindes auf den Rücken geschehen würde. Soll einem älteren Kind ein Klistier gemacht werden, so muß man dazu einen Irrigator mit entsprechendem Ansatzrohr benutzen, denn so eine geringe Menge Wasser, wie in einer Säuglingsklistierspritze, erfüllt in diesem Falle natürlich nicht mehr ihren Zweck.

Auf keinen Fall darf man den Mund eines Säuglings auswaschen.

Dadurch bringt man nur Krankheitskeime hinein. Laßt man das Kind allein im Garten usw. stehen, so schütze man es vor Fliegen und Mücken. Durch Fliegen werden alle Arten von Infektionskrankheiten übertragen. Am besten ist es, wenn man einen leichten Gazeschleier oder Tüll benutzt, der gut luftdurchlässig ist, ohne jedoch Insekten hindurchzulassen. Lebt das Kind die Flasche zu einer Mahlzeit bei großer Hitze ab, so quäle man es nicht damit, sondern gebe auch in diesem Falle abgekühlten, leicht gesüßten Fencheltee oder dünnen schwarzen Tee, um den Durst zu löschen. Dr. A.

# Jede Frau muß wissen, worauf es ankommt!

Aber zum Lesen von Büchern hat sie oft nicht Zeit



Die Sozialdemokratische Partei in Deutschland hat neuerdings diese drei kleinen Schriften herausgegeben. Jedes Heft ist acht Seiten stark und kostet nur einen Groschen. Sie werden überall von den Funktionären vertrieben. Es ist nötig, daß man sie liest.

# Die Frau und der Medizinmann

Heitere Episoden mit Frauen und Doktoren

Der Berliner Gerichtsmediziner Professor Strauch, Gutachter der Nordkommission, ist als verbissener Gegner der studierenden Weiblichkeit bekannt. Er läßt auch keine Gelegenheit vorbeistehen, um seinem Mißmut Luft zu machen. In einer Vorlesung kommt er darauf zu sprechen, daß bei einem Negerstamm in Afrika größter Frauenmangel bestehe. Gegen die Damen gewandt, ruft er, fast lässlich lächelnd, aus: „Ein erhabenes und erprobtes Verhängnis für Sie, meine Damen!“ Empört verlassen drei Studentinnen den Hörsaal. Da ruft ihnen Strauch schlagfertig nach: „Nicht so eilig, nicht so eilig, meine Damen! Das nächste Schiff nach Afrika fährt erst in drei Wochen!“

Salomon Heine besuchte einst seinen Neffen Heinrich Heine, der damals schon schwer krank war. Vor der Tür zu des Dichters Wohnung begegnete ihm ein junges Mädchen. Er ging hinein, setzte sich neben das Krankenbett Heinrichs und erkundigte sich nach seinem Befinden. „Ach, es geht mir schon etwas besser, lieber Onkel. Das Fieber hat mich bereits wieder verlassen.“ „Ja, das ahnte ich schon“, lachte der Onkel, „es ist mir doch auf der Treppe begegnet.“

In einem Sanatorium des Berliner Westens wurde einer sehr eleganten Dame der Blinddarm herausgenommen. Einige Tage nach der Operation sieht sie zum erstenmal die entstandene Narbe. „Sie haben mich aber schon zerschnitten“, meint sie kofettierend zu dem Chirurgen. „Ja“, sagte der, „hies ausgeschnitten werden Sie nicht mehr gehen können.“ — Weniger eitel war die ältere Dame, die sich trotz aller Ermahnungen sehr ungeduldig bei ihrer Kur zeigte. Der Doktor verlor schließlich die Geduld: „Über mein Gott, ich kann Sie doch nicht wieder jung machen!“ „Das verlange ich auch nicht“, versetzte die ältere Dame sanft, „aber alt, lieber Doktor, sollten Sie mich machen!“

Der Dichter Leonhard Frank hatte eines Nachts seine Schlüssel vergessen und muß im Regen eine halbe Stunde warten, bis endlich auf sein stürmisches Läuten die Hausbesorgerin erscheint. „Eine Schweineerei“, schimpft er, „über eine halbe Stunde stehe ich schon da und laute!“ — „Der Herr müssen entschuldigen“, sagt die Hausbesorgerin, „es geht leider mit mir nicht so schnell. Ich bin nämlich in anderen Umständen.“ „Ach so, verzeihen Sie diesmal, das mußte ich nicht. Seit wann denn?“ „Na, seit ungefähr zehn Minuten!“

Im vorigen Semester teilte ein Professor, der an der Berliner Universität über das menschliche Gehirn hielt, seinen Hörern die Tatsache mit, daß das männliche Gehirn ein weit größeres Gewicht aufweise als das weibliche. „Was folgern wir also notwendigerweise aus dem Vorhandensein des kleineren weiblichen Gehirns?“ wendet sich der Professor ironisch an eine Studentin. „Daß es beim Gehirn nicht auf Quantität, sondern auf Qualität ankommt, Herr Professor!“ S. G.



## Wieder ein weiblicher Diplomat

Fräulein Rissa Perrotti ist als neuer Presseattaché in die Griechische Gesandtschaft eingetreten. Damit erhält das Berliner Diplomatische Korps zum erstenmal ein weibliches Mitglied.

## Eine Pionierin des Frauentums

Die Französin Caroline Angebert, die vor jetzt fünfzig Jahren starb, verdient in Wahrheit als eine der ersten Frauenrechtlerinnen bezeichnet zu werden, die wir kennen. Von ihr stammt das Wort: „Wenn es unter hundert Männern einen gibt, der nachdenkt, und wenn unter 10.000 Frauen nur eine nachdenkt, so wird diese Frau noch immer über den 99 Männern stehen, die nicht nachdenken.“ Das war für die damalige Zeit, in der die Frau noch unbedingt als geistig untergeordnet angesehen wurde, ein sühnes Wort. In der Stadt Vindobona, in der Caroline Angebert lange Jahre ihres Lebens verbrachte, ist ihr ein Denkmal gesetzt worden, bei dessen Enthüllung im Jahre 1913 der damalige Bürgermeister der Stadt der klugen Frau mit verständnisvollen Worten gedachte.

## Stehen die Mädchenpensionate aus?

Die „höheren“ Töchter von heute  
Es ist in den letzten Jahren immer stiller um die Mädchenpensionate geworden. Jener ehemals so vielgeliebten Anstalten, die der Erziehung der weiblichen Jugend, vor allem der Ausbildung in Sprachen und verschiedenen Gegenständen, Literatur, Handarbeiten, Musik usw. gewidmet sind. Während in romanischen Ländern es noch heute gang und gäbe ist, die Mädchen im Alter von ungefähr 13 Jahren diesen Pensionaten zu überantworten, ist der Besuch von Mädchenpensionaten in Deutschland, wie oben bereits erwähnt, in der Jetztzeit fast geringfügig zu nennen. In erster Linie ist diese rückwärtige Entwicklung natürlich auf die Wirtschaftslage zurückzuführen, es darf aber auch nicht vergessen werden, daß die ganze Erziehungsmethode gerade in Deutschland durch das baldige Eintreten der Schuljahren in Handels- und Gewerbeschulen oder gar sofort in die Praxis, natürlich eine grundlegende Änderung erfahren hat. Auch in den benachbarten Ländern wie z. B. Österreich und die Tschechoslowakei, hört man von dem schlechten Besuch der Pensionate. So sind es z. B. auch die bisher immer noch den stärksten Besuch aufweisenden Unternehmen der sogenannten „englischen Fräuleins“, die in einige Bedrängnis geraten sind.

Eine tatkräftige Frau. Nicht überall beschränken sich die Besitzenden darauf, angesichts der allgemeinen Not nur den Kopf zu schütteln. Es wird ein Beispiel bekannt, wie eine Frau tatkräftig nach den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln eingreift: In Cleveland hat die Hotelbesitzerin Louise A. Kellen einen im Obergeschoß ihres Hotels befindlichen Schlafsaal, in dem zweihundert Personen nächtigen können, den Arbeitslosen der Stadt kostenlos zur Verfügung gestellt. Ofen und Kochgeschirr liefert sie.

Ehrung einer dänischen Frauenführerin. Henni Forschhammer, die bekannte dänische Frauenrechtlerin, erhielt dieser Tage die von König Christian VII. im Jahre 1792 gestiftete goldene Verdienstmedaille. Frau Forschhammer ist Mitglied der dänischen Delegation des Völkerbundes und ist bekanntlich die erste Frau gewesen, die in den Völkerbundsversammlungen auftrat.

Seidenstrümpfe für 2500 Mark. In Amerika trägt jetzt die Dame, „die etwas auf sich hält“, handgewebte Seidenstrümpfe. Sie kosten die Kleinigkeit von 2500 Mark. Man kann sie nur ein einziges Mal anziehen. Von 2500 Mark muß in Deutschland ein Arbeitsloser mit Familie über zwei Jahre leben. Kommentar überflüssig!

# Was die Mode bringt

## Das bestickte Sommerkleid

Eine in Weiß oder in hübschen, lebhaften Farben ausgeführte Stickerei ist wohl der effektivste Schmuck für ein Sommerkleid und für eine Sommerbluse, und gerade in diesem Jahr werden diese bestickten Kleider sich der größten Beliebtheit erfreuen! Man verwendet feine, ganz in Weiß ausgeführte Stickereien und Hochstickereien, wirksamste, bunte Kreuzstickereien sowie auch die vielfarbigen Arbeiten im Sulzartengewebe, in Vorläufer- und Kantenformen und in einzelnen Motiven. — Auf unserer Abbildung zeigen wir eine Reihe besonders hübscher Modelle, die aus weißem und farbigen Seiden, aus Tulle de soie, Satin, Seide und Crepe de Chine gearbeitet werden können. Und alle Modelle, die Kleider sowohl als auch die Bluse, sind mit entzückenden, dekorativen Mustern bestickt. — Weißstickereien sehen besonders hübsch aus, wenn man sie mit Hochnähten oder auch mit Langen zusammenstellt (etwa so wie bei den Modellen G. 2533 und G. 2532). Die mit Hochstickerei garnierten Teile des Kleides G. 2535 dagegen sind mit geraden, feinsten Spitzen besetzt. Die beiden anderen Modelle sind vielfarbig bestickt: die Bluse G. 2536 mit sehr feinen, sehr geschmackvollem Sulzartengewebe, das jugendliche, armellose Seidenkleidchen G. 2537 mit Kreuzstickereien. — In allen Modellen sind Sporn-Schnitte sowie Poon-Abplattmutter erhältlich.



G. 2533 Sommerkleid aus Seide mit Kreuzstickereien. Schnitt in Rot und Rosa. Spornmutter (Zähnmutter) aus dem Sulzartengewebe auf Tafel 1. Sporn-Schnitt. Größe 42 erhältlich. (Großer Schnitt.)

G. 2534 Sommerkleid aus Seide mit Hochstickerei. Schnitt in Rot und Rosa. Spornmutter (Zähnmutter) aus dem Sulzartengewebe auf Tafel 1. Sporn-Schnitt. Größe 42. (Großer Schnitt.)

G. 2535 Sommerkleid aus Seide mit Hochstickerei. Schnitt in Rot und Rosa. Spornmutter (Zähnmutter) aus dem Sulzartengewebe auf Tafel 1. Sporn-Schnitt. Größe 42. (Großer Schnitt.)

G. 2536 Bluse aus Seide mit Kreuzstickerei. Schnitt in Rot und Rosa. Spornmutter (Zähnmutter) aus dem Sulzartengewebe auf Tafel 1. Sporn-Schnitt. Größe 42. (Großer Schnitt.)

G. 2537 Kleidchen aus Seide mit Kreuzstickerei. Schnitt in Rot und Rosa. Spornmutter (Zähnmutter) aus dem Sulzartengewebe auf Tafel 1. Sporn-Schnitt. Größe 42. (Großer Schnitt.)

Die Schnitte sind bei der Firma Spoo, Japengasse Nr. 61, besätig.

## 88. Alphabete unter den indischen Frauen

Bei einer Konferenz wurde von indischer Seite festgestellt, daß in Indien nach 88 Prozent der Frauen Alphabete sind, während in China die Lage bedauerlich besser ist. Die hervorragendste Frau des heutigen Indiens ist Pandita Kamaba, die auch darauf hingewiesen hat, daß in Indien das allgemeine Bildungswesen gehoben werden muß. Als eine notwendige Voraussetzung zum Fortschritt empfand man es in ungehöriger Weise, daß das Heiratsalter auf jechzehn Jahre herabgesetzt wurde, damit alle die verheirateten Kinderchen in Indien haben, und daß Männer und Frauen das allgemeine Schicksal partizipieren. Man muß sich daran erinnern, daß aus diesem Grund der Geschlechterkampf sich auch in Indien die modernste indische Frau entwickelt hat, die sich in anderen Ländern im Laufe der Jahre herausgebildet hat.

2% Millionen Frauen sind in Europa. Im Jahre 1900 hatte Deutschland eine halbe Million mehr Frauen als Männer im Alter von 15 bis 60, während jetzt der Frauenüberschuß zweieinhalb Millionen Frauen beträgt. Frankreich und England haben über zwei Millionen mehr Frauen als Männer, und in Indien beträgt der Frauenüberschuß eine Million. In Russland sind es im Jahre 1914 700.000 Frauen mehr als Männer, bzw. vier Millionen mehr. In fast allen anderen Ländern, selbst auf dem Festland ist der Frauenüberschuß auf etwa 10 Prozent gestiegen.

**Für jeden Haushalt**

WASCHBECKEN

FÄRBERE

REINIGT

**Kans Schneider**

**Läden:**

Hamburg: Altonaer, Gröben 174 Mathiasstraße 40/42 Milchbäumchenpassage 21/22 Wendenspassage 54 Schillerstraße 111/112	Langfuhr: Hauptstraße 21 Bismarckstraße 8 Oliva: Am Markt 5 Neudorf: Hauptstraße 72 Zeppelt: Seestraße 23
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

**Exprobt und bewährt!**

Grünes Gemüse darf während des Kochens nie mit einem Deckel abgeschlossen werden, da es sonst eine hellbraune und unappetitliche Farbe annimmt. Man füge dem Kochwasser auch stets eine Prise doppeltsoßensaures Natron bei, das dazu beiträgt, die frische Farbe zu erhalten.

Gegen Netzen, vor allem bei Bels- und Kollifloren, bilden die hübschen Solanderholzer ein vorzügliches Abwehrmittel.

Seife, laueres Wasser dürfen nie mit Seifenwasser in Verbindung gebracht werden. Die Reinigung soll vielmehr mit einem weissen, in lauem Salmiakwasser getauchten Tuch erfolgen.

Wäsche haben eine unüberwindliche Abneigung gegen Seifenfinger. Deshalb ist es ratsam, ihre Löcher mit einem in Selenit getränkten Schwamm zu verstopfen, ein Mittel, das sie unweigerlich in die Faust treibt.

Süßgeborene Tafelbacken werden mit einem Butterknäuel, der zuvor in Petroleum gerührt wurde, kräftig abgerieben und mit Selenitwachs nachpoliert.

# Sport-Turnen-Spiel

## Sechzehn Fußballmannschaften spielten

Sportwerbetag in Kalthof

Der Arbeiter-Turn- und Sportverein „Gülden“ in Kalthof veranstaltete am Pfingstsonntag ein Werbefest. 16 Fußballmannschaften führten Werbespiele durch. Nachmittags ging es im Festzug mit Musik durch die Straßen von Kalthof zum Sportplatz. Der Bezirksvertreter des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Danzig, Gen. Kort, hielt die Festrede und betonte, daß doch endlich die Gemeinde die Mittel für den Sportplatz, der bereits seit zwei Jahren im Bau ist, zur Verfügung stellt. So wie er jetzt ist, erfüllt er nicht einmal die einfachsten Bedingungen für ein Fußballspiel. Die Gemeindevertreter müssen mit der Zeit mitgehen und die Bestrebungen der Sportler verstehen. Nehmen wir an, daß in Kürze der Platz wenigstens teilweise hergestellt wird, daß ohne Unfallgefahr Spiele ausgetragen werden können.

Das Hauptspiel des Tages wurde zwischen Kalthof I und Emaus II gespielt. Emaus war technisch besser, aber durch Eifer und Ausdauer konnte Kalthof ein Torverhältnis von 9:6 erreichen. Die anderen Spiele ergaben folgendes Resultat: Neuteich II gegen Gnojau I 2:0, Emaus III gegen Kalthof II 2:0, Wilkenberg II gegen Groß-Maudorf I 1:1, Lindenau I gegen Wilkenberg I 3:2. Außerdem spielten noch die Vereine Eichwalde I gegen Gnojau II, Marienau gegen Tralau I und Jeyer gegen Jungfer I.

## Werbefest in Gischkau

Der rührige Arbeiter-Sportverein Jah n, P r a u s t, acbt besondere Aktivität, konnte er doch trotz „Doppo“ eine Abteilung in Gischkau gründen, die am 1. Pfingstfeiertag ein Werbefest veranstaltete. Um 1 Uhr versammelten sich die teilnehmenden Mannschaften, ungefähr 100 Mann, zum Umzug durch das Dorf. Der Umzug wurde von der Bevölkerung lebhaft begrüßt. Auf dem neuen Sportplatz wurden unter zahlreicher Teilnahme der Bevölkerung folgende Spiele ausgetragen:

Prast I gegen Langenau I 1:0

Die eine Klasse höher spielende Langenauer Gli mußte von den körperlich schwächeren, aber flinken Prastern die,

## Pfingstsegelregatten vor Kahlberg 1931

Danzig belegt erste Plätze

Die ersten offenen Segelwettfahrten dieses Jahres auf dem Frischen Haff waren von herrlichem Wetter begünstigt, wenn man das Wetter nach dem Begriff der Landratte nimmt. Dem Seemann war es „zu schön“, denn an beiden Tagen ging die Regatta bei ganz leichter Brise, ja zeitweise bei Flaute vor sich, und deshalb kamen Zeiten heraus, die man als reichlich lang bezeichnen darf. Da die Rennen weit draußen vor sich gingen, kann man von einem Zuschauerdrang und demgemäß einem Kaufgeschäft nicht sprechen und die „Zaunäste“ an Land kamen nur dann auf ihre Rechnung, wenn Sie mit Hilfe des Feldstechers in die Ferne schweiften.

Die Ergebnisse im einzelnen sind:

In der Abteilung der 30-Quadratmeter-Schärenkreuzer siegte am ersten Tage Helga III vom S. S. B. zu Danzig, der aber am Pfingstmontag in 3 Std. 27 Min. 48 Sek. nur Zweiter werden konnte. Umgekehrt belegte „Karl Berger“ vom Godewind Danzig, S. S. B. am Sonntag den zweiten Platz und erlitt am Pfingstmontag den ersten Platz in 3 Std. 21 Min. 19 Sek. Dritter wurde an beiden Tagen „Vrost“ vom Segelklub Abc: 3:33,18.

In der 35-Quadratmeter-Kreuzerklasse wurde am Pfingstsonntag „Lu“ vom Danziger Segelverein Erster, am zweiten Tage Dritter in 3:25,26; „Lud IV“ vom Danziger S. S. B. erlitt am zweiten Tage den ersten Platz in der Zeit von 3:19,12. „Mümmel“ hatte an beiden Tagen die zweitbeste Zeit, am Montag 3:25,09.

Der zweite Start galt den Inselschiffen. In Ausgleichsklasse II (8-7 M. H.) siegte am Pfingstsonntag „Sine Gura“ vom S. S. Meteor in 3:57,03 vor „Swantevit“ vom S. S. F. S. (3:58,20); in Ausgleichsklasse III (unter 7 M. H. Klebooter) „Gornel“ vom S. S. Baltic in 3:44,19 vor „Mirc“ vom S. S. F. S. (4:08,05).

Dritter Start. 30-Quadratmeter-Rüstklassen. Hier holte sich „Heli“ vom S. S. Abc an beiden Tagen den Sieg, am Montag in 3:46,34 vor „Steinort“ vom S. S. C. (3:58,10).

Vierter Start. 12-Fuß-Jollen. Am ersten Tag belegte „Westpreußen“ vom S. S. B. den ersten Platz, fiel aber am Montag hart ab und konnte nur den fünften Platz aufweisen mit 2:36,52. Umgekehrt verlor am ersten Tag „Kniebock“ vom S. S. Baltic um 10 Sekunden am zweiten Tage den ersten Platz in 2:36,08. Zweiter wurde an beiden Tagen „Kubenta“ vom S. S. B. zu Danzig, am Pfingstmontag in 2:35,53. Dritter am ersten Tage „Luz“ vom S. S. Meteor, der am zweiten Tage nur Vierter wurde, in 2:34,07 hinter „Schmolitz“ vom S. S. Abc (2:29,16).

## Schach-Ecke

Suldauer Straße 152 (Wolfsbau).  
Bearbeitet vom Deutschen Arbeiter-Schachbund. Sitz Oberrath.

Nr. 130

J. E. Funk

„Valve Turnier“ des „Cheff Amateur“ 1928  
1. Preis: Combination of Bi-Valves with Valve

Schwarz



Weiß

Matt in 2 Zügen

Alle Schachnachrichten und Lösungen sind zu richten an Erich Friedrich Danzig, Solkanale 5.

## Pfingstfußball der Arbeitersportler

Dänen in Schlesien

„Nix“ Kopenhagen weichte in Schlesien und verlor gegen Freie Sportfreunde Dittersbady 6:0, spielte gegen „Sparta“ Strigau 2:2, verlor gegen „Union“ Deutsch-Vilfa 3:2 gegen B. f. D. Dels mußten sie ebenfalls eine Niederlage 3:2 einstecken. Die Spiele der Dänen machten trotzdem einen guten Gesamteindruck, jedoch schloß es an der Schlußfreudigkeit der Stürmer.

Der Bundesmeister in der Lausitz

Im Förster Stadion zeigte der Bundesmeister „Vorbeer“ Hamburg vor 8000 Zuschauern ein glänzendes Spiel und gewann gegen Fort-Süd 9:1. Am zweiten Feiertag stand „Vorbeer“ dem Meister der Lausitz, M. V. Weiskammer, gegenüber. Nach wechselvollem Spiel siegte „Vorbeer“ 5:3 vor 4000 Zuschauern.



## Haushoch war die Niederlage

Beim Fußball-Länderkampf Deutschland gegen Oesterreich mußten die Deutschen eine haushoch Niederlage einstecken. Die Oesterreicher konnten jeden Angriff der Deutschen halten und gingen mit einem 6:0-Sieg nach Hause. Links: Dem Mittelfürmer Hohmann wird der Ball „abgeköpft“. — Rechts: Oesterreichs Mittelfürmer Sindelar bei einem seiner unaushaltbaren Schüsse. — Im Kreis: Oesterreichs Tormann Giben.

wenn auch knappe, aber verdiente Niederlage hinnehmen. Bei Prast konnte besonders die Stürmerreihe gefallen.

Freundschaft Tempelburg gegen Gischkau 16:1

Freundschaft, nur mit 9 Mann spielend, war die technisch bessere Mannschaft. Gischkau, noch etwas unbeholfen, vermag zwar ein offenes Spiel zu erzwingen, aber die Stürmerreihe versagt vor dem Tor.

St.-Albrecht II gegen Gischkau 11:5:0

Ein lebhaftes, aber auch lautes Spiel. Beiden Mannschaften ist zu empfehlen, das laute Sprechen während des Spiels zu unterlassen.

Auf der Abendveranstaltung sprach der Gen. G. Splitt über die Ziele der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung. Dann beschloß ein gemütliches Beisammensein das so gut gelungene Werbefest.

## Carnera—Sharkey's Kampf gescheitert

Die Kenyorker Athletic Commission, eine der mächtigsten Behörden in den Vereinigten Staaten, hat eine schwere Niederlage erlitten. Wie uns ein Funktelegramm aus Kenyork meldet, hat jetzt das Bundesgericht den geplanten Schwergewichtskampf Carnera—Sharkey verboten. Diese Begegnung war als Konkurrenzveranstaltung des Kampfes um die Weltmeisterschaft zwischen dem deutschen Interkontinentaler Roy Schmeling und dem Amerikaner Young Stribling am 3. Juli in Cleveland geplant. Der italienische Uberschwergewichtler Carnera hat laut Bericht gegen den Sieger des Weltmeisterschafts-Treffens Schmeling—Stribling anzutreten.

## Um die Handballmeisterschaft

Preußen spielt gegen T. Neufahrwasser

Der Handballauschuss des Kreises II teilt uns mit, daß das Spiel um die Handball-Freizeitmeisterschaft Preußen gegen Turnverein Neufahrwasser am Mittwoch, dem 27. Mai 1931, abends 7 Uhr, auf dem Preußenplatz, Dirschöpsberg, steigt.

## Pillauer Handballer in Danzig

Der M. T. V. Pillau, der zu Pfingsten mit drei Handballmannschaften in Danzig weilte (Viga, I. und I. Jugendmannschaft) konnte von den sechs Spielen, die er zur Hälfte gegen T. V. Ohra und T. V. Neufahrwasser bestritt, nur eins gewinnen und eins unentschieden gestalten. Die Spiele der Pillauer gegen T. V. Neufahrwasser gingen alle drei verloren, während gegen Ohra die Mannschaften sich mit je einem Siege, einem Unentschieden und einer Niederlage trennten.

Das größte Interesse beanspruchten selbstverständlich die Spiele der Ligamannschaften. T. V. Ohra war etwas vom Glück begünstigt und konnte den Kampf 3:3 gestalten, nachdem die Pillauer bei der Pause mit 2:0 in Führung gelegen hatten.

Ebenso interessant war das Spiel der Ligamannschaften M. T. V. Pillau gegen T. V. Neufahrwasser. Die Dürpreußen waren wesentlich schneller als die Danziger, deren Angriffe aber im Torwurf unfruchtbar besser waren. Im Endspurt brachten die Danziger sich auf 7:5 in Front.

Die vier übrigen Spiele hatten folgendes Ergebnis: 1. Klasse: M. T. V. Pillau gegen T. V. Ohra 5:4 (2:0), M. T. V. Pillau gegen T. V. Neufahrwasser 2:6 (1:2); Jugend-A-Klasse: T. V. Ohra gegen M. T. V. Pillau 12:3 (8:0), T. V. Neufahrwasser gegen M. T. V. Pillau 3:0 (2:0).

## Die Schachspieler werben

Gästeturnier in Neufahrwasser

Am Sonnabend, dem 30. Mai 1931, abends 7 Uhr, veranstalten die Arbeiter-Schachspieler in Neufahrwasser, im Käthe-Len-Paus, Gedächtnisfeier, eine Werbeveranstaltung, mit der gleichzeitig die Gründung einer Schach-Abteilung in Neufahrwasser verbunden sein soll. Außer einem Gästeturnier ist noch ein Simultanspiel in Aussicht genommen. Alle für das Schachspiel sich interessierenden Genossen sind hierzu eingeladen. Der Eintritt ist frei. Weitere Bekanntmachungen erfolgen im Veranlassungskalender.



# Freie Turnerschaft Danzig

Mitglied des Arbeiter-Turn- und Sportbundes S. S.

## Große Saalveranstaltung

am Sonnabend, dem 30. Mai 1931, abends 7 1/2 Uhr, im Café Decca, Danzig-Schiff, Kothäuser Straße 142/43

Concertanten / Olympia-Freiwagen der Männer / Fackeltanz der Schwimmer / Pflanz-Lampfen (Turnerinnen) / Gymnastik / Jugendtanz

Sitzplattpreis 1,00 Gulden

Türen und Erwerbsteile 0,75 Gulden



Für **2.50 G** monatlich erhalten Sie als 30-jähriger ein Sterbegeld von

# 1000 G

zu folgenden Bedingungen

1. Sofortige Auszahlung der vollen Sterbegeldsumme von 1000 G im Todesfall, selbst wenn nur ein einziger Monatsbeitrag von 2,50 G gezahlt worden ist.
2. Keine Wartezeit.
3. Bei Unfalltod doppelte Summe, also 2000 G.
4. Falls die Versicherung nach den Erlebensfalltarifen (b u. d) abgeschlossen ist, wird die volle Versicherungssumme schon bei Lebzeiten des Versicherten im vereinbarten Lebensalter — beim vorherigen Tode sofort — ausbezahlt.
5. Alle Versicherungen sind gewinnberechtigt. Die Gewinnanteile werden zur Versicherungssumme hinzugeschlagen und zugleich mit der Versicherungssumme bar ausbezahlt. Der Gewinnanteil beträgt zur Zeit schon nach 2 Jahren 10 % des Sterbegeldes = 100 G.

## Lebensversicherungs-Anstalt Westpreußen

DANZIG, Silberhütte

Die Beiträge werden monatlich kostenlos aus der Wohnung abgeholt

## Starke Beteiligung für das Sensburger Rennen

Danziger Straßenmeisterschaft am 21. Juni

Wie stark das Interesse für das Motorradrennen des D. M. B. am 21. Mai auf dem „Düppelring Sensburg“ ist, haben wir schon mehrfach berichtet. Wir hören, daß von Polen zusammen mit dem bekannten Sportfahrer und politischen Meister von Averboden noch zehn Fahrer zu erwarten sind. Auch in Danzig werden umfangreiche Vorbereitungen getroffen. Rühr-Danzig und Peters werden bestimmt starten, zumal der D. M. B.-Bau XV die Danziger Straßenmeisterschaft in Nebereinunft mit dem Sportleiter der D. M. B.-Bundesgruppe Dürpreußen auf den 21. Juni verlegt hat. Aus Berlin liegen gleichfalls schon Meldungen prominenter Fahrer vor. Nicht nur die Einzelergebnisse sind gut besetzt, sondern auch Auswärtiger aller Klassen haben schon ihre Meldungen eingereicht.

Zwischen ist am Ausbau der Sensburger Straße rastlos gearbeitet worden. Die ganze Straße ist gründlich revidiert worden, der Untergrund ist taubellös und gestaltet hohe Geschwindigkeiten, weshalb bestimmt ein Unterbieten des Kundenrefords, der augenblicklich bei ca. 106 km-Stud. (Revdium auf D. M. B.) liegt, zu rechnen ist. Besonders an der gefährlichsten Kurve (Bahnüberführung vor Sensburg) wird siederhaft gearbeitet. Schon ist die Kurve gut überhöht und so weit in das Gelände eingeschritten, daß auch sie mit hoher Geschwindigkeit zu passieren ist.

Für die Radfahrer wird geforgt

Einlage einer Radfahrerbahn auf der Nordpromenade

Um den Radfahrerverkehr von der inneren Stadt nach Möglichkeit abzulösen, wird zur Zeit ein besonderer Weg für Radfahrer auf der Nordpromenade angelegt.

Schiffsverkehre im Danziger Hafen

Eingang. Am 26. Mai: Deutscher D. „Baltic Reichel“ (198) von London mit Eisen für Bam. Danziger Bericht: est. D. „Lofkas“ (1263) von Tallinn, leer, für Behnte & Siga, Kaiserhafen: Schwed. R. S. „Alair“ (61) von Golenburg, leer, für Bergenske, Marinehafen: Finn. D. „Elli“ (1038) von Harrod, leer, für Poln. Stand. Westerpforte: dän. D. „Strimild“ (1345) von Rosenvagen, leer, für Reinsold, Poln. Stand. D. „Tello“ (1478) von Kines mit Eisen und Erz, für Behnte & Siga, Hafen Westerpforte: schwed. D. „Mide“ (655) von Trerort, leer, für Behnte & Siga, Westerpforte.

Fortführung der Kanalarbeiten in der Hundegasse. Nachdem die Rohrlegung zwischen Höpfergasse und Aufbrücke beendet und dieser Teil der Hundegasse für den Verkehr wieder freigegeben ist, werden die Kanalbauarbeiten fortgesetzt.

Ein verkehrshinderndes Weichsloch ist der Vorbau am Hause Langgarten 21. Der letzte von vielen andern Weichslochern auf Langgarten, die aber alle bis auf diesen einen verschunden sind, der Weichsloch verengt den wohl 6 Meter breiten Bürgersteig an dieser Stelle auf einen Meter und das noch kurz an der Einfahrt zur Weidengasse.

Ein rühmlicher Alter. Der Dachdecker Anastasius Buih, Jungferngasse 25 wohnt, feiert am Freitag, dem 20. Mai, seinen 75. Geburtstag.

Ein Entenstaken mit vier Beinen wurde bei dem Landwirt Gustav Stöding in Ralswiek (Großes Werder) von einer Henne ausgebrütet.

Filmschau

Kathos-Fichtspiele: Danton

Auch bei 80 Grad im Schatten kann man sich diesen Film ansehen. Was man sieht, ist nicht ein Stück der großen französischen Revolution, wie wir Sozialisten sie zu betrachten gelernt haben.

Eine Reihe anderer hervorragender Darsteller - Corvus Gründgens als Robespierre, Alexander Granach als Marat, Georg John als der Anführer - bestechen sich, das von Fortner angeführte Niveau zu halten.

Die Kapital-Schizipale hören noch einmal den hübschen Tonfilm „Hofus-Fokus“ auf, den wir bereits ausführlich gewürdigt haben.

Danziger Sparkassen-Kassen-Verein. Nöcknerstraße 23/24. Gegründet 1821. Bankmäßige Verzinsung von Guthaben, Schecks - Markt, Post- und Privat.

Das Ergebnis der Londoner Weizenausfuhr-Konferenz. Die auf der letzten Sitzung der internationalen Konferenz der weizenimportierenden Länder angenommene Entschliessung enthält kaum eine praktische Lösung der Weizenkrise.

Die englische Anleihe zur Finanzierung des Telephonnetzes in Polen. Zur Nichtleistung ungenauer Mitteilungen der polnischen Presse über die englische Anleihe zum Ausbau des Telephonnetzes in Polen teilt die halbamtliche „Gazeta Polska“ mit, daß das Postministerium dieser Tage einen Anleihevertrag über 500 000 Pfund Sterling mit der englischen Firma Telephone Trust Ltd. abgeschlossen hat.

Einführung von automatischen Bremsen auf der polnischen Staatsbahn. Das polnische Verkehrsministerium hat sich entschlossen, den bisherige finanzielle Schwierigkeiten immer wieder zurückgestellten Plan einer Einführung von automatischen Bremsen für Güterzüge nunmehr mit Rücksicht auf die Erfordernisse des internationalen Eisenbahnverkehrs zu verwirklichen.

Die polnische Eisenbahnleihe in Frankreich gesichert. Die in Frankreich am 12. Mai zur Zeichnung aufgelegte erste Tranche der polnischen Eisenbahnleihe, mit der die Fertigstellung der Kohlenmagistrale Oberschlesien-Obdingen finanziert werden soll, wurde nach Mitteilung der offiziellen „Gazeta Polska“ bereits vor Ablauf der Zeichnungsfrist vollaus gegeben.

Polnische Lokomotiven für Bulgarien. In den letzten Wochen sind von der Cegeleski A.-G. in Posen die ersten Lokomotiven nach Bulgarien geliefert worden, die in Ausführung des im vorigen Jahre erteilten, insgesamt 12 Lokomotiven umfassenden Auftrages der bulgarischen Eisenbahn gebaut wurden.

Die Eisenbahnerei Herzog & Victoria in Gumburg befindet sich, wie uns mitgeteilt wird, nicht in finanziellen Schwierigkeiten. Die Werke der Firma sind auf Monate hinaus voll beschäftigt.

Organisationspläne der polnischen Exportkartelle. Vor einigen Tagen hat der Österrische Verband der Exportkartelle seine unter Mitwirkung des Staatlichen Exportinstituts abgehaltenen Beratungen abgeschlossen, die einer Befestigung der gegenwärtigen Konkurrenz unter den polnischen Exportkartellen galt.

Aus dem Osten

Müßelhafter Doppelmord in Lodz

erschossen im Zimmer ausgeführt

Als die Witwe Poleska nachmittags um 4 Uhr in ihre Wohnung in der Zerkowstraße zurückkehrte, fand sie die Tür ihrer Wohnung verschlossen. Trotz des spätmorgens späten Anlasses, so daß man die Türöffnung einpflanzen mußte, den Eintritten hat sich ein entsetzliches Mordstück ereignet.

Die Spionageverfahren im Heberberg-Gebiet

Nachdem das Verbrechen bei Herberberg zum ersten Male geübt ist, kann man schon im großen und ganzen die von der Behörde ergriffenen Maßnahmen übersehen. Sie sind zum Teil noch unklar, als man angenommen hätte.

Gelehrte Spionageleiter bei Rastenburg

Auf der Grenze zwischen Preußen und Polen ist im Herbst 1923, wurde der 16. Jahrgang aller polnischen Studenten aus Rastenburg, um zwei Jahren überleben. Einer der Täter war der Oberlehrer von Rastenburg und begann ihn zu erörtern, und der andere ihm das Zeugnis entzog und darauf seine Täter

jede bis zum 1. August d. J. ausgeführte Riste 50 Cent, nach diesem Termin 1 Dollar zu überweisen. Die eingezahlten Beträge sind mit Ablauf des Jahres abzüglich von 3 Prozent Verwaltungskosten unter den Teilnehmern des Fonds entsprechend ihrem Anteil am Export in den Jahren 1929/1930 zu verteilen.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 26. Mai. Sched London 24,99 1/2 - 24,99 1/2. - Banknoten: 100 Reichsmark 122,50 - 122,44, 100 Jloty 57,53 - 57,64, 1 amerikanischer Dollar 5,1359 - 5,1451. - Telegraph. Auszahlungen: Berlin 100 Reichsmark 122,13 - 122,37, Warschau 100 Jloty 57,51 - 57,63, London 1 Pfund Sterling 24,99 1/2 - 24,99 1/2, Holland 100 Gulden 206,24 - 206,66, Zürich 100 Franken 99,25 - 99,45, Paris 100 Franken 20,08 - 20,12, Brüssel 100 Beiga 71,45 - 71,59, Neuyork 1 Dollar 5,1329 - 5,1431, Delsingfors 100 finnische Mark 12,927 - 12,953, Stockholm 100 Kronen 137,62 - 137,90, Kopenhagen 100 Kronen 137,46 - 137,76, Oslo 100 Kronen 137,48 - 137,76, Prag 100 Kronen 16,21 1/2 - 15,24 1/2, Wien 100 Schilling 72,16 - 72,30.

In Danzig am 26. Mai. Amer. Dollarnoten 8,91 1/2 - 8,93 1/2 - 8,89 1/2, Holland 368,66 - 369,46 - 367,66, London 43,40 1/2 - 43,51 - 43,29 1/2, Neuyork 8,917 - 8,937 - 8,897, Neuyork, Kabel 8,933 - 8,943 - 8,903, Paris 34,90 1/2 - 34,99 - 34,82, Prag 26,43 1/2 - 26,50 - 26,37, Schweiz 172,55 - 172,93 - 172,12, Wien 125,38 - 125,69 - 125,07, Italien 46,72 - 46,84 - 46,60. Im Freiverkehr Berlin 212,95.

Börsennotierungen vom 26. Mai. Danz. Polst. 123 - 124, Danz. Jachodni 62,50, Sila i Swiatlo 40,10, Wegiel 25, Klap 16, Starachowice 8,75, Haberbusch i Schiele 83. 3 Proz. Staatsanleihe 39,75, Immobilienanleihe 85, 5 Proz. Konversionsanleihe 48,25, Eisenbahnkonversionsanleihe 45,75, Dollaranleihe 70,25 bis 72,50, Stabilisierungsanleihe 77,50, Eisenbahnanleihe 105.

Börsennotierungen vom 26. Mai. Konversionsanleihe 47,50, Börsener Stadtschulden von 1929/30, Dollarbriege 91, Börsener Konvertierte Bondschaftspandbriefe 36,50, Roggenbriege 17,25 - 17,00, Bergfeld-Viktoria 16, Unia 40, Tendenz ruhig.

An den Produktionsbörsen

In Danzig am 26. Mai: Weizen 128 Pfd. 20,75, Roggen, Konjum. 17,25, Gerste 16,50 - 17,50, Futtergerste 16,00 - 16,75, Hafer 18,75, Roggenkleie 13,75 - 14,00, Weizenkleie 12,75.

In Berlin am 26. Mai. Weizen - Roggen 202 - 204, Futter- und Industrieernte 227 - 242, Hafer 193 - 196, Weizenmehl 33,25 - 38,75, Roggenmehl 26,75 - 28,50, Weizenkleie 15 - 15,25, Roggenkleie 14,50 - 14,75 Reichsmark ab markt. Stationen. - Handelsrechtliche Lieferungsgefächte: Weizen Mai 286 1/2 - 286 (Vortrag 286), Juli 292 - 291 1/2 (293), September 246 - 245 1/2 (247 1/2), Roggen Mai 209 und 189 1/2 (208 1/2), Juli 200 1/2 - 200 Brief (202), September 189 - 189 1/2 (190 1/2), Hafer Mai 200 (203 1/2), Juli 205 - 204 1/2 (207), September 174 (177 1/2).

Berliner Futtermarkt. Notierungen vom 26. Mai: 1. Qualität 125 Mark, 2. Qualität 117, abfallende Sorte 103. Tendenz: stetig.

Börsener Produktion vom 26. Mai. Roggen 28,50 - 29,00, Tendenz ruhig, Weizen 33,50 - 34,00, ruhig, Kartoffelernte 27 - 28, ruhig, Hafer 30 - 31, ruhig, Roggenmehl 43,50 - 44,50, ruhig, Weizenmehl 53 - 56, Roggenkleie 23,75 - 24,75, Weizenkleie 21,75 - 22,75, grobe 23,25 - 24,25, Feinweizen 33 - 34, Viktorienweizen 36 - 42, Lupinen blau 26 - 28, gelb 34 - 38, Buchweizen 42 - 44. Allgemeintendenz ruhig.

Thürmer Produktion vom 26. Mai. Ostweizen 32 - 33, Marktweizen 31 - 32, Roggen 27 - 28, Ostgerste 26 - 27, Marktgerste 25 bis 26, Hafer 26 - 29, Weizenmehl 62, Roggenmehl 42, Weizenkleie 24,50, Roggenkleie 23,50. Allgemeintendenz ruhig.

Börsener Weizenmarkt findet erst am Mittwoch, dem 27. d. M. statt.

berichtsanden. Die sofort aufgenommene Verfolgung der Täter führte zu deren Festnahme. Es handelt sich um den 24 Jahre alten Paul Michel aus Barwil und den 21jährigen Leo Rosen aus Pomitzschin.

Eine Ehefrau tötet ihr Kind

Im Dorf Weichstome, Kreis Jarotschin, wurde ein Kindesmord angehebt, der von der 28 Jahre alten Stanislawa Salomir verübt worden ist. Der Ehemann der Toten befindet sich seit drei Jahren in Frankreich.

Eine Arbeiterin nach acht Jahren aufgebahrt

Ein rühmlicher Kriegsfeldarbeiter in Ostpreußen

Im Jahre 1923 fand man den russischen Kriegsfeldarbeiter Jachow, der mehrere Jahre bereits bei dem Pächter Patol in Lodz (Poznan) im Sechreis unweit von Puzig arbeitete, im Stall tot auf. Er wies eine Kopfverletzung auf. Auf seiner Brust lag ein Messer. Obwohl bereits damals die Stellung, in der man den Toten fand, Zweifel anspannen ließen über einen Selbstmord, nahm man schließlich doch Freiheit an, weil von einem Täter jedwede Spur fehlte.

Schuldbrief in Eisenberg

In der Handelskassa in Eisenberg ist aus dem Warenkassenbuch des Eisenbergers Fabrik im Werte von 30 Jloty verschwunden. Der Schuldbrief betrug 10 Jloty des Fabrikanten, was die Kassenbuchhalter zu Herzen genommen haben, daß sie kurzfristig in einem Eisenberg in Eisen, zumal der Direktor den Schulden von 50 Jloty von jedem einzelnen Schüler geben wollte.

# Danziger Nachrichten

## Schwimmertod ist leicht zu vermeiden

Nicht das Herz, sondern das Ohr... Die Ursache des Ertrinkens - Ein Wasserproben im Ohr als Schutz

Raum sind die ersten warmen Tage gekommen, und schon vertritt man wieder, daß Menschen beim Baden ertrinken sind. Als Ursache wird fast stets, besonders wenn es sich um Schwimmer handelt, Herzschlag angegeben, da man sich nur auf diese Weise das Sterben geübter Schwimmer im Wasser erklären kann. Diese Erklärung ist aber in den meisten Fällen falsch; man kann wohl immer annehmen, daß nicht das Herz, sondern das Ohr die Schuld an dem Schwimmertod trägt. Der österreichische Forscher und Nobelpreisträger, Prof. Baran, hat ganz einwandfreie Aufklärungen über die Zusammenhänge zwischen Ohr und Tod durch Ertrinken gegeben.

wodurch er die Möglichkeit schuf, diese Trauerpiele zu verhindern.

Im Ohr befindet sich das Labyrinth, das der Sitz des Gleichgewichts des Menschen ist. Durch zahlreiche Versuche mit Tieren wurde festgestellt, daß eine Störung des Gleichgewichtsinnes zu Folgen von größter Tragweite führen kann, wenn die Tiere ins Wasser fallen, da sie dann keine Möglichkeit mehr haben, sich zu orientieren und aufzutauchen. Das Labyrinth im Ohr ist gewissermaßen die Gleichgewichtswaage des Organismus, durch die Menschen und Tiere befähigt werden, ohne besondere Ueberbelastung sich über ihre Lage bewußt zu werden. Solange dieses Labyrinth gesund ist und normal arbeitet, wird das Gleichgewichtsinnes in keiner Weise herabgemindert. Nun kann leider das Labyrinth sehr schnell gereizt werden, und zwar durch Druck, plötzliche Abkühlung, wie sie beim Sprung ins Wasser schnell vor sich geht, heftige Bewegungen, die gleichfalls mit dem Sprung ins Wasser verbunden sind, und so kommt es, daß gerade beim Baden der Tod so häufig junge und kräftige Menschen trifft, von deren Herzkrankheit man vorher überhaupt nichts gewußt hat.

Sie springen ins Wasser und kommen nicht mehr zum Vorschein.

Da allerdings der jähe Temperaturwechsel zwischen der warmen Luft und dem kühleren Wasser auf das Herz einen Einfluß ausübt, so ist es ratsam, daß man sich vorher gut abkühlt. Im allgemeinen ist aber bei jungen Menschen das Herz so kräftig, daß eine so katastrophale Folge des Wasserertrinkens nicht häufig eintreten dürfte. Die viel größere Gefahr und damit

die bei weitem häufigere Ursache des Ertrinkens ist in der Reizung des Labyrinths zu suchen.

Die Folgen treten mit einer solchen Geschwindigkeit ein, daß man früher keine andere Erklärung für das Nichtauftauchen des Menschen kannte, als den Herzschlag. In demselben Augenblick nämlich, wo der Kopf beim Sprung unter das Wasser gerät und entweder durch die scharfe Bewegung oder durch das kalte in das Ohr eindringende Wasser eine Reizung des Labyrinths erfolgt ist, verliert der Mensch vollkommen die Herrschaft über sich. Es tritt ein größeres oder geringeres Schwindelgefühl ein. Der Mensch kann nicht mehr die richtigen Schwimmbewegungen machen, mit deren Hilfe er sich selbst im tiefsten Wasser leicht retten könnte. Er weiß nicht, was oben oder unten, links oder rechts, vorn oder hinten ist, und befindet sich somit in einer ähnlichen Lage wie ein Flieger, der in der Nacht das Gleichgewicht verliert und sich an der Erde nicht mehr orientieren kann. Das Schlimmste aber an dieser Reizung des Labyrinths ist, daß der Betroffene meistens unter einer Art von Fallstucht leidet, die ihn zwingt, sich in allerlei Bindungen und Krümmungen nach dem Boden des Wassers hinunterzudrehen, wie man es bei Tieren beobachtet hat, denen das Gleichgewichtsorgan genommen worden war. Gilmaraufnahmen ergaben, daß sich die Tiere in diesen Fällen stets nach dem Grunde des Wassers zu bewegen. Diese Reizung des Gleichgewichtsinnes verhindert zugleich, daß der Ertrinkende den Weg an die Oberfläche zurückfindet. Um diese furchtbaren Folgen der Reizung des Labyrinths zu verhindern, rät man sich vor dem Baden einen ölgetränkten Wattebausch in die Ohren zu stecken. Dadurch wird das Eindringen des kalten Wassers verhindert und auch die Reizwirkung durch Druck und Bewegung aufgehoben. Dit leiden Menschen schon an empfindlichen Labyrinth, ohne daß sie es wissen, und diese werden dann sehr häufig Opfer der Schwäche ihres Gleichgewichtsorgans, während andere ganz gesunde Menschen mehrmals am Tage ins Wasser springen können, ohne eine Reizung des Labyrinths zu erleiden. Die kleine Vorsichtsmaßnahme ist aber ein ziemlich sicherer Schutz.

## Schmuggelaffäre in Gdingen

Sie arbeiteten mit gefälschten Pässen

Bereits mehrmals berichteten wir über Verhaftungen von verschiedenen Personen, die einer Bande angehörten, deren Hauptziel es war, Auswanderer auf ungesetzlichem Wege mit Hilfe von gefälschten Papieren nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika und auch Südamerika zu bringen. In Gdingen wurde u. a. wie gemeldet, ein gewisser Gieszkowski und Laiki festgenommen, die sich weiterhin noch in Untersuchungshaft befinden. Die Gdingener Kriminalpolizei hat nun den polnischen Staatsbürger Aron Turczynski verhaftet, der sich seit längerer Zeit in Danzig aufhielt und Hauptagent sowie Führer einer Bande war, die mit gefälschten Seemannspapieren gegen hohes „Honorar“ Auswandererlustige mit Schiffen nach Amerika hinüberbrachte. Aron Turczynski war der eigentliche Hersteller der gefälschten Urkunden. Er übte auch die Funktionen eines Kuriers aus, wobei er die Pässe und die Nachbilder aus Danzig mit sich führte und sie Gieszkowski in Gdingen übergab. Turczynski wurde dem Untersuchungsrichter vorgeführt, der ihn in Haft nahm. Die eingehenden Erhebungen der Kriminalbehörden sind noch im Gange. Sie werden dadurch sehr erschwert, weil ein großer Teil der in die Affäre verwickelten Personen auf dem gleichen ungesetzlichen Wege, auf dem sie ihre Kundtschaft nach Amerika schafften, ins Ausland geflohen sind.

## So springt man mit Landarbeitern um

Ein Glanzstück des Gemeindevorstehers von Rambulisch

Der Arbeiter Friedrich Beer in Rambulisch mußte die Wohnung räumen. Da in der Gemeinde andere einwandfreie Wohnungen leerstehen, konnte ein Wohnungswechsel ohne Schwierigkeit vor sich gehen. Aber der Gemeindevorsteher von Rambulisch, ein Nazimann, benutzte die Gelegenheit, um an einem Sozialdemokraten sein Rädchen zu fädeln. Beer ist Sozialdemokrat, also ist für ihn eine banfällige Wohnung gut genug.

Da die angewiesene Wohnung nicht bewohnbar ist, weigerte sich Beer, diese zu beziehen, worauf er dann zwangsweise aus der alten Wohnung rausgeschickt wurde. Aber nicht genug, daß Beer mit seiner Schwester an die Straße geschickt wurde, verlangte der Gemeindevorsteher auch noch, daß Beer als Pfand für die Miete seiner eigenen Mutter auf die Straße setzen sollte! Nachdem er dieses ver-

weigerte, wurde ihm für drei Tage das Stempelgeld entzogen.

Dr. Kurbenader (Pohenslein) hat die Wohnung, in die der Landarbeiter hineingesetzt worden ist, bestichtigt und für unbenutzbar erklärt.

Dem Nazi-Gemeindevorsteher Johann Schindler scheint die Kreisstadtwahl in die Knochen gefahren zu sein, die Arbeiter von Rambulisch werden aber dafür sorgen, daß die nächste Abrechnung noch besser ausfällt. Billigt der Senat derartige Methoden?

## Auslosung bei Brooms

Danziger Gewinn-Nummern

Am gestrigen Dienstagvormittag, 10 Uhr, begann in Gegenwart des stellvertretenden Staatskommissars, Studienleiter Dr. Wehler, und des Notars Dr. Rosenbaum die Ziehung für das von Brooms International Sports Association organisierte Sweepstake auf das englische Derby 1931. Nach dem erzielten Resultat, der - wie bereits erwähnt - infolge der verspäteten Fertigstellung des Druckes der Lose in dem Hauptabgabebereich England empfindlich beeinträchtigt worden ist, gelangen nach Abzug der für die Wohlfahrtsrichtung zur Verfügung gestellten Gelder insgesamt 781.903,90 Danziger Gulden zur Verteilung.

Die drei Hauptgewinne auf das folgende Pferd betragen je 97.585,95 Gulden,

die Gewinne auf das zweite Pferd je 48.792,95 Gulden, auf das dritte Pferd je 19.517,20 Gulden und auf das vierte Pferd je 14.637,90 Gulden. Insgesamt sind für das Rennen 49 Pferde genannt, für die gestern drei Losnummern gezogen wurden. Für die 39 unplatzierten Pferde kommen 39.034,40 Gulden zur Verteilung, so daß jedem Inhaber eines auf ein Pferd gezogenen Loses von vornherein ein Gewinn von rund 1000 Gulden sicher ist. Bei der Ziehung der Pferdewaise

fielen 15 Nummern in die Danziger Serie.

Auf 8 Pferde werden je 2 Danziger Nummern gezogen. Die Danziger Losinhaber sind dadurch mit 11 Pferden am Rennen beteiligt. Der Anfall des Rennens am 3. Juni d. J. bringt die Entscheidung darüber, ob Danzig an einem der 4 Hauptgewinne beteiligt ist.

Bei der am Nachmittag vorgenommenen Geldziehung fielen 10 Lose der Danziger Serie auf Gewinne von je 975,85 Gulden und 8 Gewinne auf je 487,90 Gulden.

Die Inhaber folgender Danziger Lose (ohne Gewähr) haben einen Gewinn von mindestens 1000 Gulden zu erwarten:

- F 16 081, F 9 649, F 30, F 14 159, F 575, F 16 340, F 9 881, F 14 38, F 1 449, F 5 977, F 9 631, F 10 221, F 9 845, F 2 564, F 2 145.

Die Hauptentscheidung fällt am 3. Juni, am Tage des Rennens.

## Rundschau auf dem Markt

In den Morgenstunden ist es schon so heiß, daß die Butter Gefahr läuft, sich aufzulösen. Die Mandel Eier preis 85-90 Pf. für ein Hund Butter werden 1,20-1,50 Gulden verlangt. Dühner sollen das Stück 2,25-4,50 Gulden, Enten 3,50-4 Gulden. Ein Taubenpaß 55-70 Pf., Spinal preis das Pfund 20 Pf. Khabarber 15 Pf. Das Hühnerchen 30 Pf. Ein Köpchen Salat 5-10 Pf. Die Kohlrabimasse 15-20 Pf. Ein Köpchen Blumenkohl 30 Pf. bis 1,80 Gulden. Ein Pfund holländische Tomaten 2,20 Gulden. Ein Pfund Solgaturken 1 Gulden. Spargel 50 Pf. Das Straußchen Dill 10 Pf. Die Stange Meerrettich ??? Pf. Die Fleischpreise sind unverändert. 10 Pfund Karbisch kosten 40-50 Pf. Äpfel das Pfund 55-80 Pf. 1 Apfelsine preis 50 Pf. 1 Banane 50-60 Pf. Schmalz kostet pro Pfund 82 Pf. Fett 65 Pf. Schweinefleisch 90 Pf. Der Blumenmarkt bietet große Mengen Kiefer und Maiglöckchen neben Goldblat, Margeriten und vielen anderen Frühjahrsblüten an. Drei Straußchen Maiglöckchen werden für 30 Pf. abgegeben.

Unzählige Seppflänzchen sind zu haben. Der Fischmarkt ist sehr reich besetzt. Flußern kosten das Pfund 35-40 Pf., Steinbutten 1 Gulden. Kale 1-1,50 Gulden. Hechte 80 Pf. Barzche und Schleie 70-80 Pf. Grüne Deringe 45-60 Pf. das Pfund.

Mitgliederversammlung im Danziger Lehrerinnenverein. Am 19. Mai fand in der Sporthalle eine Mitgliederversammlung des Danziger Lehrerinnenvereins statt. Kräutlein Fischer sprach über ihre in der Schulpflege gesammelten Erfahrungen. Das Gegenreferat über Familienfürsorge hielt Frä. Scherz. Die Diskussion erzwog das „Für und Wider“ bei Schulpflege und Familienfürsorge eingehend und eifrig.

## Schlachtviehmarkt in Danzig

Antlicher Bericht vom 27. Mai 1931

Brette für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danz. Glb.

<b>Ochsen:</b>		
a) Vollfleischige, angemästete höchsten Schlachtwertes		
1. jüngere	29-30	
2. ältere		
b) sonstige vollfleischige		
1. jüngere	24-26	
2. ältere		
c) fleischig		
d) geringe gemästete		
<b>Bullen:</b>		
a) Jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes	30-31	
b) sonstige vollfleischige oder angemästete	25-27	
c) fleischig	21-23	
d) geringe gemästete		
<b>Kühe:</b>		
a) Jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes	24-26	
b) sonstige vollfleischige oder angemästete	21-23	
c) fleischig	16-18	
d) geringe gemästete		
<b>Ferkel (Kaltfleisch):</b>		
a) Vollfleischige, angemästete höchsten Schlachtwertes	30-31	
b) vollfleischig	27-28	
c) fleischig	22-23	
d) geringe gemästete	18-20	
<b>Stetter:</b> Mäße gemästetes Jungvieh		
<b>Rinder:</b>		
a) Doppeltender beßer Maß	38-41	
b) beße Maß und Saugkälber	30-32	
c) mittlere Maß und Saugkälber	16-18	
d) geringe Rinder		
<b>Schafe:</b>		
a) Rastlamm und jüngere Mastlamm, 1. Weibermast, 1. Stalmarkt		
b) mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und zum gemästete Schafe	30-33	
c) fleischig, Schafsch	25-27	
d) geringe gemästete Schafsch		
<b>Schweine:</b>		
a) Fettfleischige über 100 Pfund Lebendgewicht	34-35	
b) vollfleischige Schweine von circa 240 bis 260 Pfund Lebendgewicht	33-34	
c) vollfleischige Schweine von circa 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht	31-33	
d) vollfleischige Schweine von circa 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht	28-30	
e) fleischige Schweine von circa 120 bis 160 Pfund Lebendgewicht		
f) fleischige Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht	27-28	
g) Saue		

Markt: Ochsen 37, Bullen 135, Kühe 112 Stück, zummen Rinder 284, Kälber 145, Schafe 180 Stück, Schweine 2665 Stück. Marktkauf: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine ruhig. Bemerkungen: Baconschwäne 27-30. Die neueren Preise sind Schlachtoppreise. Sie enthalten sämtliche Untkosten des Handels einschließlich Gemühtwertes.

## Ludwig, laß' die Hände weg

Für eine Schnapsbude 1 1/2 Jahre Gefängnis

Ludwig ist ein Kind Neufahrwassers. Eines schönen Nachmittags im März fällt es Ludwig ein, es wäre doch ganz gut, wenn man sich einen ansehe. - Gottlob! man hat's ja noch dazu, warum soll man nicht, das Leben ist so belämmert genug. Schön, Ludwig geht hin und beginnt am frühen Nachmittag mit einer scharfen Erfrischung. Und wie Ludwig so einen Schnaps nach dem andern vertilgt, da trifft es sich, daß er die Bekanntschaft eines Mannes macht, der nur so ein bißchen Deutsch lallen kann, er ist nämlich ein wackerechter Pole. Aber das macht so gut wie fast gar nichts, beide sehen blau und verständigen sich darum ausgezeichnet. Es ist, als seien sie immer Freunde gewesen und hätten, das gefüllte Schnapsglas in der erhobenen Hand, von ewig her Schulter an Schulter den Stürmen des Lebens getrotzt.

Spät abends treffen sie an einem Kneipentisch einen polnischen Kaufmann. In dem geht Ludwig und verlangt einen Schnaps, er Kaufmann lehnt diese Ordnung ab, schließlich kann jeder kommen und ein Glaschen verlangen, wie? Und brüskiert erhebt sich der Angebetete und verläßt die Kneipe.

Ludwig aber zappelt hinter ihm drein, auf der Straße fällt er ihn an und bettelt, bettelt um ein bißchen Geld.

Wohlgemerkt, Ludwig hat nicht nötig zu betteln, er arbeitet im Geschäft seines Vaters, er hat Geld genug, aber er bettelt um fünfzig Pfennig. Die bekommt er auch und ist zufrieden. Der Kaufmann aber verzicht sich in ein anderes Lokal. Da ist er gar nicht lange und schon taucht Ludwig mit seinem Freund auf der Bildfläche auf. Dem Kaufmann wird es unheimlich, er macht, daß er fortkommt. Ludwig und der Freund hinter ihm her. Zuerst geht der Verletzte ganz langsam, dann macht er schon längere Beine und schließlich läuft er, Ludwig und der Freund laufen ebenfalls. Ein alter Mann, der das mit ansieht, der Ludwig kennt und dem eine Ahnung aufsteigt, fungiert als ungehörter Schutz- und Warnungengel. „Ludwig!“ ruft er hinterdrein, „laß die Finger davon!“ Aber Ludwig hat Schnaps im Wehrn, Ludwig hört nicht.

Auf dem Exerzierplatz holen sie den Dicken ein. Sofort wählen sie ihm Fischen durch.

Ludwig's Freund findet ein Taschennmesser. Er klappt's auf, läßt die Klinge dem Besitzer vor den Bauch und droht mit Aufschlägen. Ludwig sucht und findet indessen das Portemonnaie. Ein paar Gulden sind darin, ein paar Mark. Ludwig nimmt das Geld, doch weil der Ueberfallene so schön bittet, gehen sie mit ihm auf die Straße unter eine Laterne, wo sie ihm das Portemonnaie zurückgeben, - kannst wissen, so'n armer Teufel, vielleicht ist es ein Audeken an seine Mutter, als getan, lausen beide Parteien nach verschiedenen Richtungen auseinander, die beiden Beifassen zu ihren Betten der Ueberfallene zur Polizeiwache.

Als sie am andern Tag, jeder in seinem Bett, erwachen, da dämmerte es ihnen, was sie da in der Nacht berissen hatten. Ludwigs unbekannter Freund machte schnell, daß er über die Grenze fortkam. Ludwig aber wurde bald abgeholt nach Schießstange, das Verfahren

wegen Raubes wegen gemeinen Straßenraubes,

wurde eingeleitet. Den Umständen nach war das ganze ja eine unglückliche Affäre, der Ueberfall eine einzige idiotische Schnapsbude. Die man am liebsten wieder ungeschehen gemacht hätte. Aber das Gesetz kennt dergleichen Ermäßigungen nicht. Raub ist Raub. Und wenn Ludwig in der Einseitigkeit seiner Zelle einen Monat lang im Stillen gekostet hätte, für diesen Streich ganz billig wegzukommen - er war ja noch nie bestraft worden - so erwies sich diese Vorführung als ein Traum, der nach der Gerichtsverhandlung in nächster Zeit, ein das Gericht erkannte für Recht: 1 Jahr und 6 Monate Gefängnis und 1 Monat Nachrechnung auf die Untersuchungszeit.

## Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Schwed. D. „Kraftor“, 27. 5. mittags ab Landsfron, leer. Behnte & Sica. - Danz. D. „Frober“, 25. 5. 17 Uhr. Holtenau passiert, via Gdingen, Städt, Behnte & Sica. - Dan. D. „Glenborg“, 26. 5. 18 Uhr, ab Kopenhagen, leer. Behnte & Sica. - Lett. D. „Mauro“, 26. 5. 17 Uhr, ab Kopenhagen, leer, Artus. - Dan. D. „Gha“, 27. 5. von Amsterdam, leer, für Fam. - Schwed. Segler „Delos“, ca. 30. 5. fällt, von Malmö, leer, Fam. - Norm. D. „Anger Glia-beth“, ca. 29. 5. von Bergen, leer, Als. - Dan. D. „Maria Tosi“, ca. 30. 5. von Kopenhagen, leer, Als. - Norm. D. „Ditt“, ca. 30. 5. von Kopenhagen, leer, Als. - Lett. D. „Biruta“, 26. 5. nachts Holtenau passiert, 28. 5. morgens fällt, leer. Sodmann. - Lett. D. „Margarete“, 27. 5. nachmittags fällt, leer. Sodmann. - Schwed. D. „Lona“, 26. 5. von Landsfron, leer, Bergenske. - M.-E. „Christian“ für Bergenske. D. „Ambleide“ von Burton, poln. D. „Noia“ für Post.-Stand. D. „Pacific“ für Balt.-Transp.-Ges. D. „Berthard Blumenfeld“ für Nordd. Lloyd. D. „Poseidon“, D. „Jupiter“ für Nordd. Lloyd. D. „Carlsten“ für Norm. D. „Stephanie“ für Poln.-Stand. D. „Mercur“ für August Wolff.

Neues Gebäude für das Zündholzmonopol. Die frühere Zündwaren- und Streichholzfabrik „Meteor“ am Langarter Wall ist vom Danziger Streichholzmonopol erworben und angekauft worden. Auf dem Fabrikgelände ist jetzt ein neues Kesselhaus mit einer Kesselanlage gebaut worden. Mit dem Ausbau ist man soweit fortgeschritten, daß wahrscheinlich am 1. Juni das neue Fabrikgebäude in Betrieb genommen wird.

Standesamt: Danzig vom 26. Mai 1931

Todesfälle: Witwe Maria Dödenhoff geb. Blum, vorher verm. Piehel und vor dem verm. Hein, 89 J. - Ehefrau Ottilie Burdert geb. Wilsler, 54 J. - Witwe Theresie Klein geb. Braune, 82 J. - Königin-Mitteltin Hildegard Kokeba, 24 J. - Witwe Augusta Borkowski geb. Sychowita, 63 J. - Sohn Alfons des Laboranten Anton Muhl, 5 J. 8 M. - Ehefrau Hedwig Closs geb. Malsin, 40 J. - Witwe Mathilde Elwart geb. Barjowski, 73 J. - Hauseigentümer Franz Zielinski, 80 J. - Juvallide August Minuth, 81 J. - Beruflose Ella Miltzkehoff, 27 J.

## Wasserstandsrichten der Stromweiche

vom 27. Mai 1931

	26. 5.	27. 5.	26. 5.	27. 5.
Franke	-2,75	-2,79	+1,19	+1,17
Kawisch	+1,40	+1,34	-2,02	-2,00
Horizon	+1,22	+1,25	+0,29	+0,26
Block	+1,04	+1,02	+1,05	+1,00
			gestern	heute
Thorn	+1,01	+0,99	+0,65	+0,62
Horben	+1,16	+1,12	+0,68	+0,64
Gulm	+0,94	+0,90	+0,56	+0,51
Stauberg	+1,17	+1,14	+2,12	+2,12
Entebrad	+1,47	+1,43	+2,32	+2,30

Verantwortlich für die Redaktion: J. S. : t a a : A d o m a r : für Inserate: A t o n : B o c k : beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsbuchhandlung m. b. H. Danzig. Am Spandauer 1

